

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 101.

Sonnabend den 30. April.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden „Merseburger Correspondent“ mit den drei Gratisbeilagen werden für die beiden Monate Mai und Juni von der Post zum Preise von 80 Pf. bei Abholung und 1,08 Mk. bei Zustellung durch den Postboten entgegen genommen. Das Abonnement für beide Monate durch unsere Boten in der Stadt kostet 80 Pf., auf dem Lande 1 Mk., bei Abholung aus unserer Expedition Delgrube 5 oder den übrigen zahlreichen Geschäften 70 Pf. Wir bitten unsere geschätzten Leser um freundl. Empfehlung unseres Blattes.

Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent.“

Die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Herr v. Kröcher, hat sich gründlich getäuuscht, wenn er annahm, daß die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen im Abgeordnetenhause einen solchen Sturm des Publikums auf die Zuschauertribünen hervorgerufen werde, daß dagegen besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden müßten. Das Interesse für die sogenannten wasserwirtschaftlichen Vorlagen, denen als Schwanz noch ein armseliger Vorstoß des früher in Aussicht genommenen Mittelkanals angehängt ist, ist nicht nur bei den politischen Parteien, sondern auch in der Öffentlichkeit längst geschwunden; und nachdem obenreits noch bekannt geworden war, daß der Ministerpräsident Graf Bülow durch seine Reise zum Kaiser an der persönlichen Vertretung der Vorlage verhindert worden war, hatte sich nur eine sehr geringe Zuschauerzahl eingefunden, deren Mißbegierde oder Neugierde schließlich durch die gestrige Fortsetzung der Tragödie der Kanal-Strungen und Wirrungen befriedigt sein dürfte. Die Stellung der einzelnen Parteien zu dem ersten am Donnerstag auf der Tagesordnung stehenden Teil der Vorlagen stand zudem von vornherein fest, und wer sich etwa der Illusion hingeben haben sollte, daß der Minister Bubbe eine ähnliche temperamentvolle Rede zu Gunsten der Vorlagen halten würde, wie f. B. der Generalmajor Bubbe in seiner Verteidigung des Mittelkanals, der dürfte ebenfalls schwer enttäuscht worden sein. Nicht einmal über die Frage, ob die nach der Erklärung im „Reichsanzeiger“, „zusammengehörigen wasserwirtschaftlichen Vorlagen“ auch zusammen zur Verabschiedung gelangen sollen, enthielten die Ausführungen des Herrn Ministers irgend welche greifbare Andeutungen. Er glitt über diesen heißen Punkt mit der diplomatischen Wendung hinweg: „Die Vorlagen — nämlich die Hochwasserschutz- und Vorlaufvorlagen — wohlgenemer, mit Ausschluß des Kanals — stehen materiell in innigem Zusammenhange.“

Die Rede des Ministers wurde, wie der ganzen politischen Situation nur entspricht — von allen Seiten des Hauses mit größter Kühle aufgenommen. Ob die Verhandlungen, sobald das eigentliche Kanalsüß an die Reihe kommt, einen etwas lebhafteren Charakter annehmen werden, ist wohl auch noch sehr fraglich und wird im wesentlichen davon abhängen, ob der Ministerpräsident Graf Bülow, der bis zu dieser Zeit wieder nach Berlin zurückgekehrt sein dürfte, es für angezeigt erachtet wird, wenigstens diesen Teil der wasserwirtschaftlichen Vorlagen persönlich zu vertreten. An eine baldige Erledigung der Vorlagen ist natürlich nicht zu denken. Selbst die von den Agrarierern förmlich geforderte unverzügliche Beratung und Verabschiedung der Hochwasserschutzanlagen wird nicht so schnell erfolgen können, wie es die Heißsporne

des Bundes der Landwirte wünschen. Schreibt doch jetzt selbst die „Konf. Kor.“: „Man nimmt in weitesten parlamentarischen Kreisen an, es werde sich kaum ermöglichen lassen, daß die wasserwirtschaftlichen Vorlagen bis zum Hochsommer noch unter Dach gebracht werden.“

Rußland und Japan.

Ueber die Operationen am Jalu liegt folgende Meldung der „Russ. Telegr. Agentur“ vor: Nach in Mufken eingetroffenen Meldungen setzte eine japanische Abteilung gestern bei Tagesanbruch beim Dorfe Sinbagu über den Jalu, wo sie vom Feuer des russischen Kundschasterkommandos empfangen wurde. Durch die russische Artillerie wurde die von den Japanern nördlich von Widschu geflagelte Brücke zerstört. Der Uebergang erfolgte südlicher von Widschu auf Pantons. Ein Teil der Infanterie, die mit einer Batterie über den Fluß geföhrt wurde, marschierte auf die russische Stellung bei Tuenfchen, wurde aber so zurückgeschlagen, daß die Batterie nicht einmal das Feuer zu eröffnen vermochte.

Ein vom Jalu in Tschifu angekommener chinesischer Dschunkenführer berichtet, daß die Japaner Kiuliencheng gerode nördlich von Anlung auf der manchscharischen Seite des Jalu besetzt hätten und fügt hinzu, daß nun eine kleine Abteilung Japaner den Fluß überschritten hätte.

Ueber die Vernichtung weiterer japanischer Dampfer berichtet der russische Konteradmiral Jessen an den Jaren in einem Telegramm vom Donnerstag: In Genfan bohrte am 25. April zwei russische Torpedoboote den japanischen Dampfer „Sojo Maru“ von 500 Tonnen in den Grund, nachdem sie vorher die ganze Besatzung hatten an Land gehen lassen. An demselben Tage wurde gegen 8 Uhr abends auf See der japanische Dampfer „Natanura Maru“ von etwa 220 Tonnen in den Grund gehöhrt. Seine Besatzung nahm ich zu mir an Bord. In der Nacht wurden ferner um 1 1/2 Uhr der japanische Militärtransportdampfer Kinschu Maru von 4000 Tonnen in den Grund gehöhrt. Er hatte Reis, verschiedene Kriegsvorräte und gegen 1500 Tonnen Kohlen geladen. Der Dampfer war mit vier 47 Millimeter Goldschiff-Kanonen armiert. 17 Offiziere, 20 Soldaten, 85 Küstler und 65 Mann Besatzung, die sich ergaben, nahm ich zu mir an Bord. Der ohne Offiziere zurückgelassene Teil der Landungsabteilung weigerte sich nicht nur entschieden, sich zu ergeben und sich auf meinen Kreuzer zu begeben, sondern leistete bewaffneten Widerstand und fand dabei mit dem Schiff, das in den Grund gehöhrt wurde, seinen Tod.

Vizeadmiral Skryblow hat am Mittwoch Petersburg verlassen, um sich über Sewastopol nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Auf dem Bahnhof übergab ihm der Marsoplit ein Heiligbild.

Die Verteidigung des Murgebietes und interimistisch die Obliegenheiten des Generalgouverneurs dieses Gebietes hat Alexjew dem General Linewitsch übertragen. Seiner Leitung unterliegen nicht die Militär- und Zivilverwaltung des Transbaikalggebietes.

Auf der Insel Sachalin trat am Mittwoch, wie die Russische Telegraphenagentur berichtet, auf Anordnung des Statthalters Alirejew aus Japan ein englischer Dampfer in Korfakowa ein, um noch dort weilende Japaner aufzunehmen.

Im Jankand des Großfürsten Kyryll ist, wie der „Kön. Zig.“ aus Petersburg gemeldet wird, Besserung eingetreten, sobald er bereits die Küdreise nach Petersburg in kurzen Etappen antreten wird. Sofort nach Eintreffen der Meldung von dem Unglück hatte der Kaiser telegraphisch aufgefordert, sich sobald er reisefähig sein werde, nach Petersburg zu begeben, um ihm über die Katastrophe eingehend Bericht zu erstatten. Großfürst Kyryll ist bekanntlich der einzige

Ueberlebende von den Offizieren des Stabes des Admirals Makarow, die sich auf der „Retropowlowost“ befanden. Nach Ausschuss der behandelnden Aerzte wird die infolge der Explosion und des Sturzes ins Meer eingetretene schwere Nervenerschütterung noch eine längere und sorgfältige Behandlung notwendig machen, bevor der Großfürst wieder dienstfähig ist.

Eine englisch-russische Annäherung wird in einem offiziellen Berliner Brief der „Sidd. Reichsforresp.“ angekündigt im Anschluß an die Gerüchte über eine englische Intervention. Wörtlich heißt es in der offiziellen Auslassung: „Das England wie auch Frankreich im Falle eines Wunschens beider Kriegsführenden zu vermittelndem Eintreten bereit ist, wird nicht bezweifelt, und diese in den maßgebenden Londoner und Pariser Kreisen maßgebende Stimmung braucht nicht ohne alle Bedeutung zu bleiben. Ueberhaupt dürfte jetzt eine Periode anbrechen, wo zwischen England und Rußland die asiatischen Streitfragen offener als bisher im Zeichen schieblich-friedlicher Kompromisse behandelt werden. Die Absichten König Eduards treffen hierfür mit der friedensfreundlichen Gesinnung des Kaisers Nikolous zusammen. Damit sind zwei mächtige Einflüsse gegeben, die ihre Werkzeuge finden werden. Sogar ein schriftlicher modus vivendi über einzelne Punkte ist nicht als völlig ausgeschlossen zu betrachten. Vielleicht wird schon jetzt darauf hingearbeitet. In englischen und französischen Blättern ist sogar behauptet worden, zur diplomatischen Sicherung einer détente mit Rußland in den Grenzfragen werde England bereit sein, das Bündnis mit Japan beim Ablauf, wenn nicht ganz aufzugeben, doch abzuschwächen.“

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Hinausendung neuer Streitkräfte nach Deutsch-Südwestafrika finden nach der „Kön. Zig.“ fortwährend Beratungen zwischen der Kolonialabteilung, dem Generalstab, der eigentlichen Oberleitung der Operationen hat, und dem Reichsmarineamt statt. Bei der Ausendung neuer Streitkräfte solle diesmal nicht mehr „paketweise“ vorgegangen werden.

Wie der „Kön. Zig.“ offiziös aus Berlin berichtet wird, hat bisher die Reichsregierung und der verantwortliche Vertreter des Reichskanzlers den Standpunkt eingenommen, daß das Gouvernement der Kolonie am besten in der Lage sei, zu beurteilen, wie viele und welche Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes notwendig seien. Alle Verstärkungen sind so ausgeführt worden, wie sie aus dem Schutzzgebiet verlangt wurden. Man hat dorthin die Zahl von Truppen hinausgeschickt, die das Gouvernement forderte, und hat auch besondere Anordnungen, wie die Aufstellung eines Eisenbahn-Detachements, sowie die Sendung einer Maschinenabwehr-Abteilung berücksichtigt. Ganz neuerdings ist auch ein Detachment der Luftschiffer-Abteilung, dem Wunsch des Gouverneurs entsprechend, nach Südwestafrika abgegangen. Wenn es sich nun herausstellen sollte, daß die Streitkräfte nicht ausreichen, so werde, so beflaggendes dies vom finanziellen Standpunkt aus sei, nichts übrig bleiben, als auch in diesem Fall Dpfer zu bringen. Bedauerlich würde nur sein, daß diese Verstärkung nicht von vornherein so stark bemessen worden sei, sondern daß man das System der paketweisen Verstärkung angenommen habe. Die Verantwortung hierfür treffe die örtliche Verwaltung, die von Fall zu Fall alles erhalten habe, was sie verlangte. Weiter wird in dem offiziellen Artikel im Anschluß an frühere Nachrichten über einen Küdreitritt Leutweins geschrieben: Da es allem Anschein nach seitdem an Reibungen in Südwestafrika nicht gefehlt hat, so wäre es denkbar, daß der Uebergang des Truppenkommandos in andere Hände jetzt diskutiert werden konnte.

Der offiziöse Artikel bedeutet eine scharfe Rüge für den Gouverneur Leutwein. In dem offiziellen Artikel wird ihm direkt zum Wortwurf gemacht,

daß er in der Beurteilung der Verhältnisse die genügende Voraussetzung habe vernichten lassen. Sein Rückzug von der militärischen Leitung und seine Beschränkung auf die Führung der Verwaltungsgeschäfte würde, wenn nicht formell, so doch in Wirklichkeit gleichbedeutend sein mit seinem Abschied aus Deutsch-Südwestafrika.

Eine Erklärung für den scharfen Artikel der „Köln. Ztg.“ bietet vielleicht eine Nachricht der „Börs. Ztg.“, der von vertrauenswürdigster Seite berichtet wird, daß der Kaiser aus seiner großen Unzufriedenheit mit den jüngsten Vorgängen in Deutsch-Südwestafrika kein Hehl machen soll.

Für die Stimmung in Deutsch-Südwestafrika bezeichnend ist der Brief eines Feldzugteilnehmers an die „Tägl. Rundschau“. Darin wird hervorgehoben, daß, als Oberst Dürr als Befehlshaber des Marine-Expeditionskorps in Swakopmund landete, er seine untergebenen Truppen bereits in vier große und zahlreiche kleinere, fast sämtliche für ihn unerreichte Abteilungen zerstreut fand und ein Führer ohne Truppen war. Die Beförderung der Truppen in Swakopmund verzögerte sich wegen der Föhliswierigkeiten der deutschen Behörden. Die Offiziere wurden aufgefordert, ihre Schutzwaffen, besonders Büchsen, zu versellen. Auf eine telegraphische Remonstration an Oberst Dürr erfolgte die Antwort, die Offiziere möchten die Befehle des Landes beachten. Die Offiziersmessien mußten ihre gesamten Vorräte an Wein, Bier, Zigarren, Konferven versellen. Sanitäts-einrichtungen, Arzneien und Krankenproviand sollen, wie der Briefschreiber behauptet, in Schuppen in Swakopmund liegen gelassen und dort zum Teil gestohlen worden sein, so daß die Bekände ziemlich dezimiert und verspätet an ihren Bestimmungsort gelangten. Der Briefschreiber deutet an, daß diese Verhältnisse und Zustände die Leiden des kranken Oberst Dürr in hohem Maße beeinflussen mußten, sobald er schon Mitte März körperlich vollkommen zusammengebrochen sei und sich nur mit aller Energie habe aufrecht erhalten können.

Am Donnerstag ist Oberst Dürr an Bord des Reichspostdampfers „Bürgermeister“ in Hamburg eingetroffen.

Oberst Dürr erklärte einem Vertreter der „Neuen Hamburger Ztg.“, er sei heimgekehrt, weil ein Herzfehler, der ihm in Ostia nicht hinderlich war, bei dem Klima und den Anstrengungen in Südwestafrika akut geworden sei. Ueber die Ausichten der Kämpfe wisse man nicht schwarz zu sehen. Die Munition der Herero müsse bald verbraucht sein. Unsere Truppen müßten sich dem Buschkriegsdienst schnell anpassen. Die Rückkehr der Truppen nach Ditschbaenen sei nicht ein fragestiller Fehler, sondern notwendig gewesen, um den vielen Typhuskranken an den guten Wasserquellen Gesehung zu bringen.

Als Verstärkung für die südwestafrikanische Schutztruppe geht am 30. d. M. von Hamburg nach Swakopmund ein Transport ab, bestehend aus: 3 Funkentelegraphenstationen mit zugehöriger Bedienung (4 Offiziere, 31 Mannschaften), einer Maschinengewehr-Abteilung zu 6 Gewehren (5 Offiziere u. 133 Mannschaften), einem Hauptmann als Ersatz für den am 13. April d. J. gefallenen Hauptmann v. Bagenek, 7 Leutnants der Feldartillerie und 4 Sanitätsoffiziere.

Bei der Kolonne Glesanapp sind nach einem Telegramm des Gouverneurs Leuwin aus Windhof bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen, von denen 9 tödlich verliefen. 43 Typhuskranken sind in das Lazarett Windhof überführt worden, der Rest und Zugänge bleiben in Ditschbaena, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird.

Ferner ist am Donnerstag in Berlin die Nachricht eingetroffen, daß der bei Onganja schwerverwundete Leutnant v. Rosenbergl am 25. d. M. in Ditschbaena gestorben ist.

Aus dem Bezirk Grootfontein im Nordosten von Deutsch-Südwestafrika ist eine Nachricht eingetroffen. Der Vorkämpfer der Abteilung Grootfontein-Davi der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herr Günther Fischer, telegraphiert an die letztere am 25. April aus Karibib: „Distrikt Grootfontein erlitt schwere Verluste. Großenteils herrscht Mangel an Notwendigkeiten. Ich bitte um sofortige Hilfe.“

Für die Aufnahme der Truppen in Swakopmund sind nach der „Deutsch-Südwestafrika. Ztg.“ umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden. Es ist ein großes Mannschafszelt errichtet für 400 Betten. Die eisernen Bettgestelle bilden mehrere Reihen, von denen jedes 24 Bettstätten, in zwei Reihen übereinander, enthält. Umweit des Zeltes ist ein großer Kranz für Pferde und Maulesel errichtet, drei Abteilungen enthaltend und mit gemauerten, durch Wasserleitung gespeisten Tränken versehen. Wasserleitung ist zu dem Platz geführt und eine ausreichende Abortanlage angebracht. Ein zweites Mannschafszelt soll noch errichtet werden. Für die Offiziere werden kleine Baracken aufgestellt. Nahe dem großen

Proviantschuppen sind umfangreiche Lagerzelle für Proviant aufgebaut.

Ueber das Gesecht bei Dwikoforo veröffentlicht die „Kreuztg.“ einen vom 20. März datierten Privatbrief aus Dnjatu, der offensichtlich aus der Feder eines Offiziers der Diskolonne Glesanapp stammt. Am 13. März wurde von der Abteilung eine Erkundungsabteilung entsandt. Diese stieß nirgends auf Widerstand. Der Busch wurde immer dichter und unübersichtlicher. Die feindlichen Patrouillen mußten sich dichter heranschließen. Etwa halb vier Uhr fielen vor dem rechten Flügel einige Schüsse aus naher Entfernung, man glaubte es mit der schwachen Nachhut eines abziehenden Gegners zu tun zu haben, es wurde abgesehen und das Feuer erwidert. Die Schützen des Gegners lagen vereinzelt hinter Büschen oder sonst gedeckt. Nur zum Schuß zeigte der Schwarze den Kopf, um dann sofort wieder zu verschwinden. Auch bot vor dem rechten Flügel ein hüfgebewaffneter Lermittelhügel mehreren feindlichen Schützen vorzügliche Deckung. Um den Widerstand des Gegners schnell zu brechen, wurde das Maschinengewehr vorgezogen, hier fiel sofort der Unteroffizier Bachmann. Der linke Flügel, der zunächst keinen Gegner gegenüber hatte, wurde zur Umfassung des Gegners vorgenommen. Inzwischen verhärtete der Gegner seine Linie auf beiden Seiten. Auch erschienen auf beiden Flanken feindliche Schützen, die unsere Abteilung zu umfassen und abzuschneiden drohten. Das Feuer wurde bedeutend lebhafter; der Gegner mochte an 150 Gewehre stark sein. Eine Fortsetzung des Kampfes mit nur 30 Schützen schien aussichtslos, zumal weitere Leute verwundet und die Rückzugslinie mehr und mehr bedroht wurde; hinter den feindlichen Schützen zeigten sich weitere Schwarze, und es schien, daß man fast die ganze Armee sich gegenüber habe. Auch nach Ansicht der Kenner afrikanischer Verhältnisse, Hauptmann v. François und Oberleutnant Eggers, war ein weiterer Kampf aussichtslos. Major v. Glesanapp ließ deswegen den Befehl zum langsamen Zurückgehen geben. Der Versuch, den gefallenen Unteroffizier Bachmann mitzunehmen, mußte bald aufgegeben werden. Der Rückzug vollzog sich in vorzüglicher Ordnung. Nach achzig Schritten etwa wurde gehalten und das Feuer wieder aufgenommen. Unser Zurückgehen ermutigte den Gegner, sein Feuer wurde lebhafter. In der dritten Stellung nach dem Zurückgehen fielen beide Maschinengewehr-Schützen, Oberleutnant J. S. Hermann wurde durch zwei Schüsse kampfunfähig. Weiter, die zu helfen suchten, fielen ebenfalls, so daß das Maschinengewehr stehen blieb. Während des Zurückgehens häuften sich die Verluste. Die Pferde wollten sich nicht zurückfahren lassen und wurden größtenteils getroffen. Die Pferdehalter fielen oder wurden verwundet. Oberleutnant J. S. Mansholt, der einen Befehl nach Dnjatu zu überbringen hatte, gelang es, nachdem ihm das erste Pferd erschossen war, mit einem Reiter durchzukommen. Ich selbst war zweifach verwundet, mein Karabiner durch zwei weitere Schüsse unbrauchbar geworden. In der Nähe des Majors von Glesanapp, der in ruhigem Schritt unseren Weg zurückging, befand sich noch in der Richtung Hauptmann von François und einige Reiter, der Gegner drängte von rückwärts heftig mit wildem Kriegsgeheul nach und begleitete uns gleichzeitig auf den Flanken. In der Nähe des Weges begegneten wir unserer Karre, die auf das Feuer zumarschirt war und uns aufnahm. Außer Major v. Glesanapp, Oberleutnant J. S. Hermann und mir erreichten nur wenige Mannschaften die Karre. Hauptmann von François war 400 bis 500 Meter hinter einem Busch zurückgeblieben und dort tödlich getroffen worden. Die Karre fuhr, nachdem die Verwundeten untergebracht waren, auf dem Wege zurück. Der Gegner folgte und feuerte anfangs auf 200 bis 300 Meter. Es war 5 Uhr 15 Min. abends; erst halb 7 Uhr bei Dunkelwerden ließen die Herero von der Verfolgung ab.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Kaiser Wilhelm traf Donnerstag morgen 8 Uhr 12 Min., von Lugern kommend, in Basel ein. Auf dem Bahnhofe wurden ihm vier Telegramme, u. a. ein Schreiben des Königs von Italien, überreicht. Er selbst blieb unsichtbar. Nach dem Maschinengewehr setzte der Zug um 8 Uhr 22 Min. seine Fahrt fort und traf um 10 Uhr 5 Min. in St. Bitt bei Schlettstadt ein. Um 11 Uhr hielt Se. Majestät unter dem Gelaut der Glocken der umliegenden Ortschaften auf der Hofkönigsburg seinen Einzug. Der Kaiser beschäftigte eingehend die Fortschritte der Arbeiten an der Burg unter Führung des Architekten Göbard und sprach wiederholt seine große Verliebtheit aus. Nachdem der Kaiser kurz nach 1 Uhr vom Bahnhof Rappoltsweiler in Begleitung des Staatsalters Fürsten zu Hohenlohe abgefahren war, traf er kurz nach 3 Uhr in Straß-

burg auf dem Bahnhofe mit der Kaiserin zusammen, die zu seiner Begrüßung hier eingetroffen war. Die Majestäten begaben sich in das Fürstzimmer des Bahnhofes, wo sie bis 3 1/2 Uhr verweilten und fuhren dann nach Karlsruhe. Zu Ehren des Eintreffens des Kaisers und der Kaiserin zeigt die Stadt Karlsruhe, besonders das Rathaus und der Marktplatz, reichen Festschmuck. Donnerstag nachmittag kurz nach 5 Uhr traf das Kaiserpaar dort ein und wurde am Bahnhof vom Großherzog und dem gesamten Hofstaate, sowie dem Grafen Bülow empfangen. Vom Bahnhof erfolgte die Fahrt nach dem Rathaus, wo der Oberbürgermeister den Kaiser mit einer Ansprache begrüßte. Der Kaiser antwortete in einer Ansprache, in der er folgendes ausführte: Er habe es für seine Pflicht gehalten, bei seiner Rückkehr aus dem Süden hier Einkehr zu halten bei seinen teuren Verwandten und damit zugleich den Beweis seiner völligen Heilung zu erbringen. Geseht habe es ihn, daß der deutsche Kaisergedanke in Italien immer noch so gehalten und gepflegt werde, trotzdem schon Jahrhunderte über die Zeit der Hohenstaufen hinweggegangen seien. Der liebe Gott werde auch über die gegenwärtige schwere Zeit hinweghelfen. Wenn wir nach dem Süden blicken, sollen wir den inneren Krieg bald vergessen. Er hoffe, daß der Frieden niemals gehört werde und daß die folgen schweren Ereignisse, die sich zurecht abspielen, unsern Mut härten und uns einheitlich finden möchten, wenn es notwendig sein sollte, in die Weltpolitik einzugreifen. Es folgte nun die Fahrt nach dem Schloße, wo der Tee eingenommen wurde. Abends fand Familien- und Musikalltastel statt.

(Eine Konferenz der Finanzminister), die schon in der „Mittl. Allg. Ztg.“ jüngst angebeutet war, wird von dem „Frank. Kur.“ für den Herbst angekündigt. Das Blatt erfährt aus München, daß Ende September die Finanzminister der Einzelstaaten zu einer Beratung über Erschließung weiterer Einnahmen des Reiches in Berlin zusammenkommen.

(Der Zusammenschluß aller deutschen Privatbeamtenvereine) zu einem Gesamtverbande erscheint gesichert. Am nächsten Sonnabend findet in Berlin eine Vertrauensmännerversammlung der verschiedenen Vereine statt, die sich zur Herbeiführung der staatlichen Alters- und Invalidenversicherung verbunden haben. Hier soll ein Programmentwurf vorgelegt werden, auf Grund dessen ein Zusammenschluß der Deutschen Privatbeamtenvereine zu einem allgemeinen Verbände erfolgen könnte.

(Zur Fürsorge-Erziehung von Zigeunerkindern) wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, daß das jüngst mitgeteilte Vorgehen des Landrats des Kreises Herford, Zigeunerfinder der Fürsorge-Erziehung zu übergeben, doch zum Ziele geführt hat, indem auf seinen erneuten Antrag das Amtsgericht zu Herford die von dem Kammergericht verlangte Feststellung, daß die Eltern der sechs in Betracht kommenden Kinder das Recht der Sorge für die Person der Kinder mißbraucht, die Kinder vernachlässigt oder sich eines erlosenen und unbilligen Verhältnisses schuldig gemacht haben, im wesentlichen auf Grund der eigenen Angaben der Kinder getroffen und durch Beschluß vom 29. März 1902 auf Grund dieser Feststellung die Fürsorge-Erziehung erneut angeordnet hat. Dieser Beschluß ist rechtskräftig geworden. Während zwei von den überförsenen Kindern der Ausführung des Beschlusses durch die Flucht entzogen worden sind, sind die übrigen vier Kinder in Erziehungsanstalten untergebracht worden. Die drei jüngsten befinden sich noch in diesen Anstalten, während das älteste, ein etwa 18-jähriges Mädchen, schon im November v. J. wegen seiner guten Führung bei einem Alerer im Münsterlande als Dienstmädchen untergebracht werden konnte. In Westfalen ist außerdem durch weitere Beschlässe von zwei Amtsgerichten die Fürsorge-Erziehung von noch fünf Zigeunerkindern angeordnet worden. Hier war die vom Kammergericht verlangte Feststellung noch dadurch erleichtert worden, daß die betreffenden Polizeiverwaltungen beim Aufgreifen der Kinder ihre damals noch anwesenden Eltern sogleich über ihre Lebensverhältnisse vernommen hatten, so daß die Amtsgerichte bei ihren Ermittlungen nicht auf die Angaben der Kinder allein angewiesen waren.

Parlamentarisches.

Im Reichstag verläutet, daß die Militärentpensionsvorlage noch in der jetzigen Session dem Reichstag zugehen werde. Der Reichstag würde abtann nicht geschlossen, sondern bis Oktober vertagt werden.

Den Reservisten beabsichtigt das Abgeordnetenhaus eine Freube zu bereiten. Ein von Konservativen, Freikonservativen, Zentrumsdgeordneten und Nationaliberalen unterschützter Antrag Douglas fordert die Regierung auf, Sorge zu tragen, daß den Mannschaften der Landarmee und der Marine das Militärfangbuch bei ihrem Abgang als Eigentum belassen wird.

**Priv. Bürger-Scheiben-
Schützengilde.**
Sonntag und Montag
Hosentuchschießen.
Das Direktorium.

**Dramatischer Verein
„Euterpe“.**
Etabliement Reichskrone
Sonntag den 1. Mai
Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
Student und Seiltänzerin
oder
Ein verlorenes Leben.
Original-Lebensbild in 3 Abteilungen,
2 Verwandlungen und 1 Vorspiel.
Vorspiel: Der Schwur der Treue.
1. Abteilung: Die Stimme des Gewissens.
2. Abteilung: Der Fluch der Verflohenen.
3. Abteilung: Ein Wiedersehen.
Anfang 8 Uhr.
Ende des Theaters 11 Uhr.
Nach dem Theater findet ein
Ball
bei vollem Orchester statt.
Der Vorstand.

G.-R. „Seiterkeit“.
Sonntag den 1. Mai
Ausflug nach Lenna
Der Vorstand.

M.-G.-B. „Flora“
hält Sonntag den 1. Mai von nach-
mittags 3 Uhr ab abends 8 Uhr an,
im „Eiboll“ ein
Tänzchen
ab. Die sonst eingeladenen Gäste sind
willkommen.
Der Vorstand.

**Schiess-
Klub
Wersburg.**
Unser Vergnügen
findet Sonntag den 1. Mai, von nachmittags
3 Uhr ab abends 8 Uhr ab, im „Angarten“
statt.
Freunde und Gönner sind willkommen.
Der Vorstand.

**Rauch-Club
„Brasil“.**
Sonntag d. 1. Mai, von abends
8 Uhr ab, im „Cafine“
Vergnügen
bestehend in Abendunterhaltung
und Tänzchen.
Die theatralischen Vorträge werden
von der Sächsischen Quartett-
und Complett-Sänger-Gesell-
schaft ausgeführt.
Der Vorstand.

Oberbeuna.
Sonntag den 1. Mai, von nachm. 3 Uhr ab,
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Thormann.

Wartburg.
Vorzüglichen Mittagstisch
im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Schutt u. Nische
kann stets abgeben werden
Lennackerstraße 9 (erste Klesgrube).

Privatimpfungen!

Im laufenden Jahre nehmen Privatimpfungen vor:

- Dr. Benner** jeden Mittwoch und Sonnabend nach-
mittag 2 Uhr.
Dr. Brohmann während des Monats Mai jeden
Mittwoch nachmittags 2 Uhr.
Dr. Linke jeden Mittwoch und Sonnabend 2 Uhr
nachmittags.
Dr. Weinreich jeden Dienstag u. Freitag 2 Uhr
nachmittags.
Dr. Witte während des Monats Mai jeden
Donnerstag 2 Uhr nachmittags.
Dr. Schneider, Dr. Weber nach Ueberein-
kunft.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
Marke Schwan
ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Blitzableiter - Neuanlagen
sowie Prüfen aller Leitungen
werden bei billiger Preisstellung sorgfältig ausgeführt von
R. Metzscholdt jun.,
Schieferdeckermeister.
Klosteranschläge und Schyzen gratis.

Infolge billiger Abschlüsse empfehle
Grosse Drell-Handtücher, Stück 20 Pf.,
Grosse graue Handtücher, Stück 15 Pf.,
Grosse Gerstenkorn-Handtücher, Stück 25 Pf.,
vom Städt. Weber 10 Pf., 14 Pf., 18 Pf., 25 und 30 Pf.
Beste Sorten in guten Qualitäten billig.
Theodor Freytag, Merseburg,
Postmarkt 1.

Friedrich Schultze,
Bankgeschäft.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Diskontierung von Wechseln, Inkasso-, Conto-Corrent-
Depositen-, Check- und Lombard-Verkehr.
Vermietung von Schrankfächern in meiner Tresoranlage.
Beforgung neuer Zinsbogen.

**Das beste
Hühnerfutter**
ist und bleibt von reichen Knochen hergestelltes
**Knochenmehl
und Rükensfutter.**
Zunmer frisch zu haben bei dem Selbstfabrikant
Karl Rüdiger,
Rükensmühle, Wersburg.



1 Stamm Zwerghühner
billig zu verkaufen
Unteraltenburg 40.
Zum alten Dessauer.
Heute abend Speckkuchen.

Schützenhaus.
Fökelrippchen und
-Knochen
zu jeder Tageszeit. Gebe auch solche außer
dem Hause ab.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.

Parkbad.
Heute abend Salzknochen.

Goldne Angel.
Sonnabend abend
Speckkuchen.
Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.
H. Lange, Bäckermstr.

Schlachte
heute ein Schwein und verkaufe das
Pfd. Fleisch zu 55 Pfg.
Pfd. Wurst zu 70 Pfg.
Tiefer Keller 1.

Drei Schwäne.
Heute
Schlachtefest.
ff. Knoblauchwurst ff.

Schlachtefest.
Heute
Fr. Peege, Weiße Mauer 23.

fr. hausgeschlachte Wurst
Carl Steger,
Blumenballstraße 1.

Grube von der Hndt
bei Ammendorf.
Gäner und Körberleute
werden eingetieft.

Einige tüchtige Maurer
werden eingestellt. Zu melden beim Partier der
Elektrochemischen Werke, Ammendorf.

Kräftigen Arbeiter
helft ein **C. F. Meister, Eisenbahnung.**

Einen Gänsejungen
sucht der **Schärer zu Kössen.**

Töpferlehrling
unter günstigen Bedingungen sofort gesucht.
A. Prinz, Diergenhain, Gotthardstr. 29.

Frauen
zur Feldarbeit werden angenommen
Fingerei Gellischstraße 24.

Anst. d. sauberes Mädchen
zum Begehen und Reinemachen wird gesucht.
Zu melden heute nachmittags von 2-3 Uhr
II. Ritterstraße 6a part. I.

Sauberes, freundliches Mädchen,
welches schon in besserem Hause gedient hat,
in kleine Familie zu mieten gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Wegen Erkrankung des selbigen wird für
einen kleinen Haushalt ein älteres zuverlässiges
Mädchen, das auch im Kochen nicht ganz
unerfahren ist, für sofort oder später gesucht.
Carlstraße 6, I.

Aufwartung
ge sucht. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Aufwartung
sofort gesucht **Vindenstraße 6, II.**
Eine saubere

Aufwartung
wird für ein paar Stunden des Vormittags
ge sucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Vom Dammhölz bis zur Johannisstraße
1 gedrehter Regulator-Aufflag
verloren. Bitte abzugeben gegen Belohnung
an der Exped. d. Bl.



Geschäftshaus Otto Dobkowitz,

Merseburg — Gutenbergplan 3.

Ausstellung hervorragend schöner

Damen-Kleiderstoffe in Wolle und Seide,

Waschstoffe in allen neuen Webarten,

Damen-Paletots, Kragen, Costumes, Röcke.

Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Besonderer Gelegenheitskauf,

soweit der Vorrat reicht:

reinwollene Nattéstoffe m. Noppen Caros, **grosse Breite,** **1,50**
 statt 2,50 Mark per Meter
 70 cm breite reinwollene Mousseline, **58 Pf.**
 80 cm echte Kattune für Kleider und Blusen **25 Pf.**
 Damen-Costumes auf Futter, herabgesetzt auf Mk. 8,50, Mk. 7,50, **Mk. 6,50.**



Neu-Einlieferungen

frischmilchender u. hochtragender

Kühe

bester Qualität

erfolgen, gehen fortgesetzt ein und sind zu grossen Preisen unter angenehmen Zahlungsbedingungen abzugeben im

Magerviehdepot Halle a. S.,
 Viehhof, Freiimfelderstr. 42.

Saat-Mais
 in gesunder, trockener Ware.
Hühner- u. Taubenmais
 sowie
Gerstenschrot,
Maisschrot,
Futtermehl,
Graupenfutter,
Roggen- u.
Weizenkleie
 empfiehlt in bester Qualität
Damm-Mühle
C. Kürbitz.

Verehrte Klausfrauen! Bitte, verlangen Sie das **grosse**

rote 10 Pfg.-Paket

Aecht Franck

Feinster Kaffee-Zusatz

mit der



Kaffeemühle.

Ausgiebigste, beste Qualität.

Gratis-Verteilung

von 1000 Kübeln **Milka-Butter-Erfr.**

(feinste Tafel-Margarine).

Den werten Einwohnern von Merseburg und Umgegend zur Nachricht, daß wir den

Milka-Butter-Erfr. Qualität extra

den Firmen

J. Speiser, Breitestr. 7, und C. Teuber, Tenmarkt 57,
 zum Verkauf übertragen haben. Derselbe erlegt

feinste Tafelbutter

vollständig und ist nur aus den edelsten Rohmaterialien hergestellt, speziell die dazu verwendete **Milch und Sahne** stammt sämtlich aus den üppigen Weiden des geeigneten Müldetales und haben wir Vorbeuge getroffen, daß derselbe

immer frisch

unsern Abnehmern angeliefert wird und zum Verkauf kommt.
Milka extra wird in jedem Quantum zum Preise von **80 Pfg. per Pfund** verabfolgt. Um unsere Kundschafft von der vorzüglichen Qualität der **Milka extra** zu überzeugen, erhält jeder Kunde bei oben genannten Firmen

1 Probekübel Milka extra gratis.

hochachtend

Milka Nahrungsmittelfabrik G. m. b. H., Düben a. Mulde.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von **Falkonin**.
 Falkonin tötet jede Motte ans.
 Falkonin zerstört die Eier.
 Falkonin riecht angenehm.
 Falkonin ist sauber im Gebrauch.
 Falkonin schadet in jeden Kleiderbestand.
 Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pfg.
 nur in den Drogerien von **C. Heber, P. Berger, W. H. Kiesel.**

Sonnenschirme

in großer Auswahl.
 Vorzügliche bedeutend unter Preis.
 Reichhaltiges Musterlager zu Bezügen.
Aug. Prall, Burgstr. 4.

Alle Arten alkoholfreie Getränke:
ff. Goldblonde L.,
ff. Herzliebchen,
Fruttil u. a. m.
B. Oeltzschner,
 vorm. C. Adam,
 Oberburgstraße Nr. 5.

Stiefel- u. Schuhwaren,

alle Sorten nur gut und dauerhaft, große Auswahl billige Preise.
 Bestellungen nach Maß und Reparaturen gut und schnell.

R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Geld sparen.
 Auerkannt beste Qualität.
Schokolade,
 gefüllt 60 Pfg. ungefüllt 80 Pfg. bis 2,40 Mk. p. Pfd.
Thee von feinst. Aroma, p. Pfd. 2-5 Mk.
Biskuit von 40 Pfg. b. 2,40 Mk.
Suppenmehl v. 40 Pfg. bis 1 Mk.
Kakao von 1,20 bis 2,40 Mk.
Konfekt x. zu billigen Preisen in stets frischer Ware empfehle in 3, 5 und 7 Pfd. Paketen franco geg. Nachn. Spey. Weich
Minna Kaule, f. Konfitt.
 Halle a. S., Ludw.-Bucherstr. 69.

Zu einer Nacht verschwinden Sommerprossen, gelbe, rote Fieken, Miltesser beim Gebrauch von **Dr. Kuhn's Edelweiss-Creme** Mk. 1,50 und Zeile 60 Pfg. — Viele Anerkennungen. — **Frau Kuhn, Kronen-Parfümerie, Nürnberg, Bier- u. Hagen, Drogerie, Mohrwart 3.**

Heringe.

Prima Endener 5 Stück 20 Pfg.
 " Crownfalls 5 " 25 "
Pa. marinierte Heringe
 2 Stück 15 Pfg.
 empfiehlt solange der Vorrat reicht
Walther Bergmann,
 Gotthardstr. 10.

Sierzu 2 Beilagen.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Die Reise des Kaisers Franz Josef nach London wird, wie aus Wiener Hoffkreisen berichtet wird, nicht stattfinden. König Edward soll in diesem Jahr wieder nach Maribor zur Kur kommen, wo Kaiser Franz Josef den Besuch erwidern wird. — Eine Spaltung im Lager der Tschechen des österreichischen Abgeordnetenhauses haben die Vorgänge bei den jüngsten Delegationswahlen zur Folge gehabt. Wie den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Wien mitgeteilt wird, sind am Mittwoch die tschechischen Agrarier aus der Koalition der tschechischen Parteien ausgetreten.

Italien. Präsident Loubet gab am Mittwochabend in Rom im Palais des französischen Botschaft ein Diner zu Ehren des italienischen Königspaars. Daran nahmen teil der König und die Königin, der Graf von Turin, die Minister Giolitti, Tittoni, Lugazzi, di Rudini und Visconti-Benosa, sowie die Präsidenten der Deputiertenkammer Biancheri und des Senats Saracco. Nach dem Diner fand ein Empfang statt. Am Donnerstag vormittag begaben sich der König, Präsident Loubet, der Herzog von Genoa, der Graf von Turin, der Minister des Auswärtigen Tittoni und der französische Minister des Auswärtigen Delcassé nach Neapel.

Dänemark. In Dänemark hat der Justizminister Alberti durch den plötzlichen Schluß der Reichstagsession eine Niederlage erlitten, da die Vorlage betreffend die Einführung der Prügelstrafe nun als gescheitert zu betrachten ist. Alberti hatte die Verlängerung der Session gegen den Willen des Konstitutionspräsidenten Deunger durchgesetzt, nur um die Vorlage wegen Einführung der Prügelstrafe durchbringen zu können. Deunger hatte sich jedoch verpflichtet, daß die Session nicht länger als bis zum 15. d. M. dauern sollte. Diese Frist war schon versprochen und das Volksething hatte seine Tagesordnung erledigt, während das Landsting noch immer über die Prügelstrafe verhandelte. Dies dauerte bereits seit dem 1. April und kostete dem Lande 3000 Kr. täglich. Dozu kam noch, daß die Opposition gegen die Vorlage im Landsting selbst immer stärker wurde. Nicht nur die angehenden Rechtsgelehrten, wie die früheren Justizminister Goos, Nellesmann und Wagen, sondern auch mehrere Mitglieder der freisinnigen Gruppe protestierten gegen die Vorlage. Wäre dieselbe einem gemeinsamen Ausschusse überwiesen worden, so hätte die Session bis Pfingsten verlängert werden müssen, und das Schicksal der Vorlage würde noch immer ungewiß geblieben sein. Unter diesen Umständen wurde nach der „Frankf. Zig.“ ein Minister abgethan, in dem sich vier Minister gegen und nur drei für die Verlängerung der Session aussprachen. Alberti wird infolge seiner Niederlage seine Demission geben.

England. Das englische Unterhaus hat am Mittwoch mit Zustimmung der Regierung eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, in den Kolonien den Anbau von Baumwolle zu fördern. Kolonialminister Wyllison sprach sich bezüglich dieser Frage sehr hoffnungsvoll für die Zukunft aus. — In Abyssinien haben nach einer „Reuter“-Mitteilung ein gemeinsames Ausschüsse überwiesen worden, so hätte die Session bis Pfingsten verlängert werden müssen, und das Schicksal der Vorlage würde noch immer ungewiß geblieben sein. Unter diesen Umständen wurde nach der „Frankf. Zig.“ ein Minister abgethan, in dem sich vier Minister gegen und nur drei für die Verlängerung der Session aussprachen. Alberti wird infolge seiner Niederlage seine Demission geben.

Türkei. Gegen die mazedonischen Flüchtlinge hat die bulgarische Regierung strenge Maßnahmen ergriffen. Täglich werden in Sofia Verhaftungen vorgenommen. Der Beginn der Verhandlungen über die Art und Weise der Repatriierung der Flüchtlinge hat sich wegen der schweren Erkrankung

des türkischen Kommissars verzögert. — Die Botschafter der Entente-mächte verlangten am Dienstag von der Pforte unter Berufung auf die von ihr eingegangenen finanziellen Verpflichtungen bezüglich der Gendarmerieorganisation, die Pforte solle unverzüglich die sich daraus ergebenden Maßregeln treffen, nämlich die Zusammenführung der Vieh- und Schafsteuer sowie des Zehens der drei Wilajets an die ottomanische Bank und zwar bis zum Betrage von 250 000 Pfund; ferner ein Mandat an die ottomanische Bank, jeden Monat die für die Bezahlung der Gendarmerie erforderliche Summe vorzutreten, falls die Ertragnisse der genannten Steuern nicht rechtzeitig einkommen sollten.

Portugal. Im portugiesischen Grenzdistrikt Deutsch-Ostafrika sind nach in Lissabon eingetroffenen Nachrichten Unruhen ausgebrochen, Namentlich werden ernste Vorfälle aus den an den Njassa-See angrenzenden portugiesischen Territorien berichtet.

Nordamerika. In den Vereinigten Staaten nahmen am Mittwoch Senat und Repräsentantenhaus den Gesetzentwurf über die Aenderung der Einwanderungsgesetze in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung an.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 28. April.) Der Reichstag erledigte heute zunächst in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Frankensicherung für Seeleute und letzte hierauf die erste Lesung der Verlesungsnovelle fort. Abgeordneter Dr. Karbassi von der Reichspartei erklärte für seine Person seine Bereitwilligkeit, das Verbot des Terminhandels für gewisse Effekten zu beseitigen, falls auf der anderen Seite das Verbot des Terminhandels für Getreide verbleibe würde. Der nächste Redner war Abg. Kämpf von der Freisinnigen Volkspartei, welcher in einer anerkennenswerten Vorlage eingehend die in Betracht kommenden Momente gestiftet auf seine große Sachkenntnis, beleuchtete. Das Haus hörte ihm sehr aufmerksam zu. Redner erkannte an, daß der § 48 der Novelle einen gewissen Fortschritt bedeute. Wenn aber der Handelsminister wirklich wieder eine kostvolle Wertschöpfung wolle, so müßten an dem Börsengesetz viel einschneidendere Änderungen vorgenommen werden; insbesondere müßten aufgehoben werden das Terminregulir und das Verbot des Terminhandels. Abg. Lucas erklärte, daß die Nationalliberalen jedenfalls an dem Verbot des Terminhandels für Getreide festhalten würden. Ueber die sonstige Stellung seiner Freunde zu der Vorlage konnte Redner sich noch nicht bestimmen lassen. Hieran sprach Abg. Dove von der Freisinnigen Bewegung, der gleich dem Abg. Kämpf ausführte, daß die Novelle nicht weit genug gehe in der Beseitigung von Mißständen des Börsengesetzes. Hieran wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Außerdem sehen noch die Stempelsteuernnovelle und das Totalalltagsgesetz auf der Tagesordnung.

— Der Berliner Korrespondent der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ meldet: „Die von einer hiesigen Korrespondenz verbreitete Nachricht, Reichskanzler Graf Bülow habe sich dem Zentrum gegenüber für die Vorlesung eines Gesetzentwurfs über die Gewährung von Dätten an die Reichstagsmitglieder verbürgt, kann aus guter Quelle als unrichtig bezeichnet werden. Die Stellung des Reichskanzlers ist ausschließlich durch die von ihm abgegebenen öffentlichen Erklärungen gekennzeichnet. Neues über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit ist nicht zu verzeichnen.“

— Die Budgetkommission des Reichstags hat am Donnerstag bei der Beratung der Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern 20 Millionen Mark mehr als Zolleinnahmen in den Etat einzustellen und die Einnahmen aus der Zuckerversteuer um 10 Millionen Mark zu erhöhen beschlossen.

Volkswirtschaftliches.

— Für die Auswanderung chinesischer Arbeiter nach Südafrika haben die englisch-chinesischen Unterhändler fünf Schiffe in Hongkong gechartert. Eins liegt fertig, um nach Durban abzugehen, sobald aus Beijing die Beantwortung des Gesuchs um Ermächtigung zur Unterzeichnung des Vertrages eingetroffen ist.

— Zur Stilllegung von Zechen im Ruhrrevier erklärte der Geheimrat Kirdorf in der Zedenbesterversammlung des Kohlenyndikats am Montag in Essen, er hätte als Vorsitzender des Beirats es ablehnen müssen, in der Richtung einzugreifen, daß das Kohlenyndikat eine Einwirkung auf die Käufer oder Verkäufer ausüben sollte. Er habe geglaubt, nicht weiter gehen zu sollen als die Mitwirkung des Beirats für bergbauliche Interessen anzurufen, damit dessen Mitglieder veranlaßt würden, berechtigten Interessen soweit Rechnung zu tragen, als die etwaige Stilllegung angekaufter Zechen in keinem Falle sofort, sondern erst nach längerer Ueberlegungsfrist erfolge, damit die betreffenden Arbeiter Zeit hätten, sich bei der in vollem Umfange vorhandenen Arbeitslosigkeit Arbeit zu verschaffen, ferner den Gemeinden entgegenzukommen und so möglichst weiteren

Beunruhigungen vorzubeugen. Dieser Anregung habe der bergbauliche Verein auch entsprochen. Bezüglich des Vorkurses, das Kohlenyndikat hätte in seinem Vertrag der Erwerbung der kleinen unrentablen Zechen vorzulegen sollen, habe im Jahre 1902-1903 der Ausschuß auch diesen Punkt einer eingehenden Beratung unterzogen. Es habe sich aber als unmöglich herausgestellt, einen Weg in dieser Beziehung zu finden.

— Zum Einwanderungsgesetz hat der Senat der Vereinigten Staaten einen Abänderungsantrag Lodge angenommen, betreffend Ausschluß von Chinesen und anderen Ausländern, deren Einwanderung durch Abkommen zwischen fremden Regierungen und Dampfschiffsgesellschaften herbeigeführt wird. Lodge hätte aus, durch seinen Antrag werde beabsichtigt, der Frage entgegenzutreten, in dem Vertrag zwischen Ungarn und der Cunard-Gesellschaft geschaffen werde, in dem Ungarn der Gesellschaft die Beförderung von jährlich 30 000 Auswanderern garantiert, um die Cunard-Gesellschaft zur Einrichtung eines Dienstes von ungarischen Häfen nach Amerika zu veranlassen.

Broding und Umgegend.

— Halle, 28. April. Die Sozialdemokraten in und bei Halle feiern den 1. Mai auf einer er-paschten Wiese bei Passendorf, Kreis Merseburg. Sie hätten ja mit dem hiesigen Gartenlokal „Bellouve“, das ihnen sonst zur Verfügung steht, vollkommend ausgerüstet, sie wollten aber diesmal eine Demonstration nach außen hin haben, da andere Zugmittel, die Genossen in größerer Anzahl zusammenzubringen, in den letzten Tagen vollständig verlagert haben. Dann war die Hauptfrage bei dem Garen, die Parteilasse zu fällen. Bei solchen Anlässen werden Unmengen von Bier und Schnaps verteilt, Zigarren geraucht, Schwanen konsumiert. Die Feilbieter sind verdorbene Genossen, die heute in beschaulicher Weise den Kneiper, den Zigarrenhändler oder den Wubler spielen. Sie haben ihre Abgaben an die Parteilasse zu entrichten, wovon aber immer noch genug, da die Waiselenden Einsicht genug besitzen, sie über Wasser zu halten. Die Gesellschaften versammeln sich in ihren Versammlungsorten und jenseits von da aus mit Weib und Kind nach der Festwiese, wofelbst Konzert und allerlei Belustigungen für Alt und Jung stattfinden. Wenn die Witterung keinen Strich durch die Rechnung macht, so dürfte das Fest gut besucht werden.

— Die Waiselerei bringt aber auch noch Anderen lobnenden Verdienst, nämlich den aus Lager befindlichen Rednern. Von hier aus ist eine ganze Anzahl dieser Spezies nach außerhalb vertrieben, die in gebundener Rede auf die Bedeutung des Waiselertages hinzuweisen haben. Dann erhalten sie außer der Fahrt III. Klasse das nicht zu farg bemessene Honorar und dampfen abends wieder nach Hause.

— Halle, 28. April. Die hiesige Handelskammer hielt gestern eine nicht öffentliche Gesammt-sitzung ab, in welcher die Wahl derjenigen Personen vorgenommen wurde, die für das Amt eines Handelsrichters oder stellvertretenden Handelsrichters bei der Kammer für Handelsangelegenheiten am königlichen Landgerichte zu Halle a. S. vorgeschlagen werden. Ferner erfolgte in dieser Sitzung die Feststellung des Jahresberichts für 1903.

— Langendorf b. Weissenfels, 27. April. Die Obbau-Sektion des Kreises Weissenfels hielt heute nachmittags eine Wanderversammlung im Restaurant „Försthaus“ unter dem Vorhabe des Direktors Wehmann hier ab. Nach der Versammlung beschäftigten die Mitglieder die im schönsten Blütenstande stehenden Obzgärten von Mitgliedern am Dreie und die Obbauanlagen der Landwaffenanstalt hieselbst. Es wurde noch erwähnt, daß die eingetretene kältere Witterung sich jetzt der Obbaumblüte in unserer Gegend nichts gescheut hat.

— Goslar, 27. April. Eine schwere Gasexplosion erfolgte in dem Hause des Kaufmanns Heymann in der Domstraße. Da sich in der Küche starker Gasgeruch bemerkbar machte, wurde die Leitung in der Küche von einem Klempnergehilfen untersucht. Als die Leitung schon längere Zeit abgeklüftet war, ohne daß die schadhafte Stelle gefunden war, erfolgte plötzlich eine starke Explosion, die den Fußboden des Zimmers aufbrach und das Fenster über die Straße bis an die gegenüberliegende Wand des „Königlichen Kaisers“ schleuderte. Der die Leitung untersuchende Klempner kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Der durch die Explosion angerichtete Schaden ist bedeutend. Die Ursache des Gasausstromens ist in einem Rohrbruch in der Hauptleitung gefunden worden. Von hier war das Gas 7 bis 8 Meter an der Leitung entlang bis unter den Fußboden der Küche des Hauses gedrungen.

— Suhl, 27. April. Ein Attentat ist gestern auf den 12 Uhr 27 Min. mittags von Erfurt hier eintreffenden Personenzug verübt worden, indem



vom Domberg aus auf den Zug geschossen wurde. Das 4 Millimeter starke Geschoss durchschlug die Fensterscheibe des Wagens III. Klasse, doch ist glücklicherweise von den Passagieren niemand verletzt worden.

† Langensalza, 28. April. In Großwelebach brannten gestern in dem dem Handelsminister von Verlesch gehörigen Rittergute acht Gebäude nebst Inhalt nieder. Das Feuer ist in der Scheune zum Ausbruch gekommen und wahrscheinlich böswillig angelegt worden. Der Schaden ist bedeutend. Das Mobiliar des Pächters ist bei der Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert, die Gebäude bei der Land-Feuerzettel.

† Leipzig, 28. April. Ueber den Stand des Arztekongresses in Leipzig wird gemeldet: Der Kassenvorstand teilt den Distriktsärzten mit, „der Kreisoberarzt habe der Kasse gegenüber die Absicht ausgesprochen, mit den früheren Kassenzuständen in Verhandlungen über die erforderliche Ergänzung der Tätigkeit der Distriktsärzte einzutreten.“ Am Donnerstag ist wieder ein von der Kasse angestellter gewesener Distriktsarzt abgetreten. Es geht eine Eingabe von Arbeitgebern der Kammitglieder für Einführung der freien Arztwahl herum.

† Leipzig, 27. April. Ueber die beiden Vergiftungsfälle, durch die zwei hiesigen Familien schwerer Kummer bereitet worden ist, verlautet, daß die beiden Schüler nicht bloß eine disziplinarische Strafkasse, sondern auch eine gerichtliche zu erwarten hätten, weil sie im Verdacht des Diebstahls standen. Es handelt sich um die Entwendung einer goldenen Uhr aus einer Badeanstalt und um das Fortschaffen von Teilen einer elektrischen Leitung. Wie es heißt, sollen die Schüler, die in ihren Klassen durchaus zu den besseren Elementen gehörten, in schlechte Gesellschaft geraten sein und sich in ungebührlichem Leichtsinne zu ihren Straftaten haben hinreißen lassen.

† Widau, 27. April. Der Unteroffizier W. vom Detachement Jäger zu Pferde in Gemmitz, welcher hieher kommandiert war, hat sich gestern früh mit seinem Karabiner erschossen, weil er wegen Unpünktlichkeit im Dienst Strafe befürchtete. Er wurde noch lebend ins Garnisonlazarett hierhergeführt, starb aber noch im Laufe des Vormittags an den Verletzungen.

Polknachrichten.

Mersburg, den 30. April 1904.

Der Sommerfahrplan, der vom 1. Mai an in Kraft tritt und den wir auf der zweiten Seite unseres heutigen 2. Beiblattes zum Abdruck gelangen lassen, bringt für unser Publikum wieder mancherlei Veränderungen. So fällt der Personenzug 11 Uhr 57 Min. vormittags nach Halle weg. Der D-Zug 9 Uhr 11 Min. abends in derselben Richtung ist erheblich früher gelegt und hält in unserer Station nicht mehr, an seine Stelle tritt ein Schnellzug 9 Uhr 14 Min., der jedoch in Halle seinen Anschluß mehr nach Berlin findet. Nach dem 8 Uhr Schnellzug, der um 10 Uhr 30 Min. in Berlin eintrifft, haben wir also abends nach der Reichshauptstadt (der Personenzug 11 Uhr 36 Min. kann hier nicht in Betracht kommen) keine Verbindung weiter, was jedenfalls von einer großen Rücksichtslosigkeit der Eisenbahndirektion gegenüber unserer Stadt zeugt, die als Sitz der Provinzialverwaltung und der Königl. Regierung eine bessere Behandlung verlangen kann; unser reisendes Publikum, das diesen D-Zug sehr gern benutzte, wird über diese Veränderung nicht weniger als erfreut sein. Auch der langweilige Anschluß an den 4 Uhr 50 Min. früh von Halle abgehenden sogenannten Harz- und Uferseelen-Ostler nach Seseen ist wieder außer acht gelassen worden. Der letzte Zug von Halle nach hier ist später gelegt, er verläßt Halle um 11 Uhr 59 Minuten und kommt hier nachts 12 Uhr 17 Min. an. — In der Richtung nach Weippenfeld sind neu eingelegt ein Personenzug 7 Uhr 38 Min. früh nach Großsperingen, der nur Sonn- und Feiertags verkehrt, und der Abend Schnellzug 8 Uhr 24 Min. bis Weippenfeld. Dagegen fällt der Personenzug 11 Uhr 51 Min. vormittags weg. — Die Abfahrtszeiten nach Halle sowohl wie nach Weippenfeld von unserer Station aus haben sich im übrigen nur wenig geändert. Ebenso der Anschluß nach Leipzig über Halle. Hier treten noch zu den vorhandenen Anschlüssen die Personenzüge 2 Uhr 57 Min. und 8 Uhr 42 Min. früh hinzu. Geblicher sind die Veränderungen der Anschlüsse nach Leipzig in Corbeia. Hier sind neu eingelegt die Züge 10 Uhr 27 Min. vormittags und 4 Uhr 55 nachmittags, außerdem die Züge 7 Uhr 43 Min. und 10 Uhr 15 Min., die aber beide nur Sonn- und Feiertags verkehren. Auf den Strecken von hier nach Mücheln und Leuchstätt sind für die Sonn- und Feiertage ebenfalls wieder die üblichen Spätabendzüge eingelegt. Die Anschlüsse dieser beiden Nebenbahnen an die Züge von Halle und Weippenfeld, sowie an die Verbindungen nach diesen beiden Richtungen sind verhältnismäßig gute, namentlich darf dies von den früh- und Abendzügen gesagt werden. Unsere länd-

liche Bevölkerung in diesen Gegenden darf also mit dem neuen Fahrplan zufrieden sein. Hätte man den Eingang erwähnten Wünschen entsprochen, wäre auch die Bevölkerung unserer Stadt in der Lage, den Fahrplanänderungen risikofrei zuzustimmen.

*(Personalnotiz) Der Postgehilfe Schuppe ist von Leuchstätt nach hier verlegt worden.

Der Deutsche Seiler- und Reepschläger-Verband wird am 12., 13. und eventl. 14. Mai d. J. in Sorau (Niederlausitz) seinen 14. Verbandstag abhalten und bei dieser Gelegenheit eine Besichtigung der neuen staatlichen Seiler-Hochschule vornehmen. An alle selbständigen Seiler Deutschlands ergeht die Bitte, den Verbandstag recht zahlreich zu besuchen. Bezügliche Anfragen sowie Anmeldungen zur Teilnahme sind baldmöglichst an den Schriftführer Herrn Richard Schoch, Berlin SO 16 zu richten.

In der letzten Versammlung der II. (Pionier-)Kompanie der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist an Stelle des ausgeschiedenen Brandmeisters Herrn Reichenbach der bisherige Adjutant Herr Rasmann und an dessen Stelle das bisherige Mitglied der I. Kompanie Herr Krosch gemählt worden.

Maitrant. Wohl dem, der in den sonnigen und wozigen Frühlingstagen mit den Seinen in der grünumpflanzten Gartenlaube sitzt und sich an dem köstlichen Tranke erquiden kann! Waldmeister gehört unter allen Umständen zum Würzen des Maitrants, eines leichten Wein- oder Rosolweins, den man mit Zucker süßt und in den man eine Apfelsine in Scheiben schneidet. Auch ein Blatt der schwarzen Johannisbeere ist ein beliebter Zusatz. Ein Bündelchen Waldmeister, der noch nicht geblüht, tut man hinein, nimmt es aber bis auf wenige Stengel nach 10 Minuten wieder heraus.

Der Raps blüht! Die eingetretene milde Witterung hat wie mit einem Zauberstab auf die Vegetation eingewirkt. Nicht nur in den Gärten und Wäldern beginnt es zu grünen, sondern auch in den Feldmarken zieht neues Leben ein. Die frischbestellten Saatkfelder beginnen sich mit einem smaragdgrünen Teppich zu bedecken, zwischen dem die Rapsfelder mit ihren gelblichen Blüten in den verschiedenen Feldmarken eine prächtige Abwechselung bilden. Wie die Rapserte, so die Roggenerte, heißt es nun in einer alten Bauernregel, wonach wir heuer, wenn sie Recht behält, eine befriedigende Roggenerte zu erwarten haben, da der Stand des Rapses ein guter genannt werden kann. Zum weiteren gedeihlichen Wachstum ist jedoch ein durchdringender Regen nötig.

Die Schonzeit der Rebblöde hat mit dem 30. April ihr Ende erreicht. Deshalb sah man auch in diesen Tagen verschiedene unserer Jäger, ausgerüstet mit Büchse und Aufschuß, sich zur Bahn begeben, um das entfernt liegende Jagdrevier aufzusuchen. Die Rebhochzeit bietet ja viel Annehmliches; gilt es doch, auch die Trophäensammlung um ein capitales oder monströses Schöbchen zu bereichern und für die Küche einen lang embeizten saftigen Rebrücken zu besorgen. Rufen wir unsern Jägern daher ein kräftiges Weidmannsheil zu!

Beendete Frühjahrsbestellung. Die Bestellung der Zuckerrüben und das Legen der Kartoffeln neigt nunmehr auch auf den größeren Gutsverwaltungen zum Ende, daß die Frühjahrsbestellung, welche namentlich durch die günstigen Witterungsverhältnisse gefördert wurde, hiermit ihren Abschluß findet. Die Herrichtung der Acker erforderte nicht unerhebliche Schwierigkeiten und viel Arbeit, da infolge der Trockenheit die obere Erdschicht zu fest und festlich geworden war und das Wachstum der Zuckerrüben eine besondere Feinheit der Felder verlangt.

Am morgigen Sonntag veranstaltet der dramatische Verein „Guterpe“ hier wiederum einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: Student und Seiltänzerin oder Ein verlornes Leben. Da es sich das Bestreben dieses Vereins ist, seinen Gästen etwas Vorzügliches zu bieten, dürfte auch dieser Abend nicht hinter den anderen zurückstehen, umso mehr, da der Verein weder Kosten noch Mühe gescheut hat, um die Aufführung zu bewerkstelligen. Wir machen darum an dieser Stelle noch besonders hierauf aufmerksam.

Ein hier zu Lande gebräuchlicher Satz, dem immer noch viel Wichtigkeit beigemessen wird, lautet: „Kommt die Giche vor der Gsche, gibt es eine große Wäsche, kommt die Giche vor der Gsche, gibt es eine Weiche“. Die Bedeutung dieses Satzes geht dahin: beginnt die Giche eher zu treiben als die Gsche, ist ein niederschlagsreicher Sommer und Hochwassergefahr zu erwarten, wodurch die Heuernte meist illusorisch wird, während im anderen Falle ein niederschlagsarmer Sommer und Trockenheit in Aussicht stehen soll. Heuer haben nun die Gichen früher angefangen als die Gschen; darnach wäre also ein niederschlagsreicher Sommer und Hochwassergefahr in Sicht. Inwieweit sich obiger Satz bewahrheiten wird, bleibt abzuwarten.

Besserer Schlaf. Die Tiefe des Schlafes und der Erquickung, die er bringen soll, hängen ganz wesentlich von der Ruhe in der Umgebung des Schlafenden und der Ausschaltung der Sinnes-eindrücke ab. Kein Lichtstrahl soll das Auge, kein Schall das Ohr treffen; denn besonders gegen Morgen leidet der Schlaf dadurch sehr bedeutend und geht in jenen unruhigen Halbtag über, der schließlich in Schweißbildung und unbehaglichem Erwachen endet. Dabei empfiehlt es sich, wie die „Blätter für Volksgesundheitspflege“ schreiben, daß die Personen, welche zur einen mangelhaften Schlaf klagen, für eine genügende Verbunkelung des Schlafzimmers sorgen. In einem solchen Falle sind weiße Vorhänge durchaus zu vermeiden, dieselben müssen vielmehr dunkel gehalten werden, damit der den Schlaf verschwendende Lichtstrahl möglichst von dem Schlafenden fernbleibe. Ebenso sollen sie aber auch vor Geräuschen sich schützen, und sie müssen durch einen Wattebausch im Ohr oder eine nicht in lästiger Weise wärmende Ohrflappe aus weichen Leder die Schallwellen zurückhalten, die durch ihre Umgebung veranlaßt werden können. Wenn es irgend zu erreichen ist, soll nicht durch künstliche Mittel der Schlaf herbeigeführt und erhalten werden, sondern er soll auf natürlichem Wege sich einstellen. Dazu ist erforderlich, daß die Gehirnläufigkeit des Abends nicht übermäßig angezogen wird, jedoch das Gehirn bald nach Aufsuchen des Bettes zur Ruhe kommt und nicht die ersten Stunden der Nacht damit verloren werden, bis sich in dem überreizten und mit Blut überfülltem Gehirn die zum Schlafen unbedingt notwendige Blulose einstellt. Ferner muss vermieden werden, daß durch zu früh an den Schlaf herantretende Lebensreize die Gehirnläufigkeit wieder halb oder ganz erweckt und nach zu kurzer Zeit der für die Gesundheit so unerlässliche Schlaf unterbrochen wird. Die Beobachtung dieser beiden Regeln wird sehr häufig genügen, die Klage über schlechten Schlaf zu beseitigen.

Durchscheinende Briefumschläge, die neuerdings in den Postbüros gebracht worden sind, um dem Absender die Mühe zu ersparen, die auf der Briefeinfache niedergeschriebene Adresse zu wiederholen, sind nach der „Deutschen Verkehrszeitung“ vom Reichspostamt als unzulässig für den Postversandungsverkehr bezeichnet worden, weil sich bei ihrer Verwendung erhebliche Unzulänglichkeiten für den technischen Dienst herausgestellt haben. Mitbestimmen für die Stellungnahme der Reichspostverwaltung dürfte auch ein weniger für sie als für das Publikum in Betracht kommender schwerwiegender Uebelstand derartiger Briefumschläge gewesen sein, das nämlich mit solchen schon verwendeten und abgetrockneten Briefumschlägen Betrügereien verübt werden können.

Aus den Kreisen Mersburg und Querfurt.

Rapin, 28. April. Immer zahlreicher kehren unsere geliebten Liebhaber aus den Winterquartieren zurück und lebendiger wird es in Feldern, Gärten und Wäldern. Seit Anfang dieser Woche schmettert die Königin aller geliebten Sänger, die Nachtigall, ihre herrlichen Melodien in den Wäldern und auch der Kuckuck läßt seinen Ruf dort vernehmen. — Am gestrigen Morgen glich die hiesige Gegend einer Winterlandschaft; starker Reif lagerte auf den Blütenblättern, Dächern und in den Gärten. Das Thermometer war bis 2 Grad unter Null gesunken und eine dünne Eisschicht hatte sich auf stillstehendem Wasser gebildet. Da namentlich starker Reif und Tau den Obstblüten schadet, dürfte diese Witterung nachteilig auf den Blütenstand eingewirkt haben.

Burgliebenau, 28. April. Abnorme Hühnererei legt auf dem Gutshofe des Herrn Landwirt W. im nahen Dieskau ein Huhn italienischer Rasse. Anstatt der gewöhnlichen ovalen Gestaltung gleichen die Eier, deren das Huhn mehrere gelegt hat, vollständig einer Schweineiere. Der obere Teil über der Ausbuchtung ist etwas kleiner als der untere, die Schalenumhüllung aber hart wie bei einem normalen Hühner. Eigentümlicherweise fehlt den Eiern der Dottter. Herr Kantor Jahn hier besitzt noch eins dieser merkwürdigen Gebilde, die ihren Ursprung ebenfalls in einem krankhaften Zustande des Eierstockes haben.

Freiburg, 26. April. Das Schöffengericht verurteilte den Schuhmachern Karl Lampel-Gosch wegen Hausfriedensbruchs und die Arbeiter Karl Franke und Max Kubitz-Gleina wegen unbedingten Fretterrens in Gleinaer Kur zu je 15 M. Strafe; die Dienstmagd Emma Kolley-Halle, die dem Arbeiter Wolpert in Gädien ein Fünfmarkstück entwendet hat, zu 3 Tagen Gefängnis. — In vergangener Nacht wurde in der Nähe von Wildorf eine Kartoffelfeld, die etwa 40 Zentner Kartoffeln enthält, vollständig ausgeraubt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Freiburg a. U., 27. April. Zwischen Großjena und Kleinjena soll eine Brücke über die Unstrut gebaut werden.

Geriichtsverhandlungen.

II Halle, 28. April. (Schwurgericht.) Die dritte Sache behandelt ein Kindesmord. Als Angeklagte wird aus der Haft vorgeführt die Dienstmagd Maria Emma Weder aus Köhlitz, 30 Jahre alt, noch nicht bestraft. Die Anklage legt ihr zur Last, ihr 8-jähriger, b. z. gehörtes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben. Die Vernehmung erfolgte unter Aufsicht der Bezirksfiskalkasse. Die Angeklagte will nicht wissen, wie es gekommen, daß das Kind verstorben ist, ferner aber sei, daß sie den Tod nicht veranlaßt haben. Bei ihrer letzten Bewußtlosigkeit und Erregung über den Fall, dessen sie sich sehr geschämt habe, wolle sie von dem ganzen Vorfall überhört wenig. Verhängnisvoll sei, daß das Kind nach der Geburt gestorben sei und daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Der Anklage wird ein sehr gutes Bekenntnis zugesagt, sie sei von ihrer Steuermutter sofort behandelt worden und deshalb von zu Hause fortgegangen, sei auch dahin nicht wieder zurückgekehrt. Der Staatsanwalt stellt die Anklage aufrecht, der Verteidiger plädierte für Freisprechung, da die Tat nicht erwiesen ist, es können bei dem Tode des Kindes auch andere Umstände mitgesprochen haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, infolgedessen wurde die Angeklagte, die einen guten Eindruck machte, freigesprochen und logierte aus der Haft entlassen.

Der frühere Reichstelegraphist Hugo Walter, gebürtig aus Wilsdorf bei Siedlitz, wurde nach dreijähriger Verbannung von den Geschworenen in Berlin schuldig gesprochen, seine Ehefrau Marie, geb. Wehstern aus der Döllingerstraße in Berlin im September 1903 ermordet zu haben. Er wurde zum Tode verurteilt.

Der Raubführer Gustav Fink in Götz, der im Dezember 1903 aus einem Pflanzengarten Schmuckkästen, Geldtaschen und Lebensmittel gestohlen hatte, ist vor der Strafkammer wegen Unterdrückung im Sinne zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Bermittlertes.

(Ueber die Laminier-Katastrophe von Pragelato) in Piemont wird der „Neuen Zürcher Ztg.“ am 22. April aus Turin geschrieben: Im waldreichen Tale des Chisone liegt 1600 Meter über Meer die Gemeinde Pragelato, zu demselben gehören Weiler, und 1000 Meter höher an der Grenze des waldigen Semes, in der unwirtlichen Felsenwüste der Eingang zum Kapuzinerberg, nach dem Berge Berg genannt, der Soglia Minerata Italiana. In einer Meereshöhe von 2900 Metern tritt das Kapuziner guttate, der Angriff zum Abbau ist aber von der Geshäftshöhe 300 Meter tiefer und etwa 400 Meter unter den Gipfen der umliegenden Berge in einer Talniederung vorgenommen worden, leider ohne die große Vorsichtsmaßnahme zu beachten, die hier notwendig ist im Herbst und Frühjahr ausgeübt ist. Schon mehrmals waren Arbeiter hier verunglückt worden, aber trotzdem ließ die Geshäftshöhe im vorigen Jahre neben dem massiven Stützungsgebäude ein 30 Meter langes zweistöckiges Gebäude für Arbeiterwohnungen errichten. Die Wäner waren 1,20 Meter hoch gemacht, die Lamine von letztem Dienstag hat aber auch diese einbrückt. Die Geshäftshöhe befindet sich in diesem Bezugsgebiet 350 Arbeiter, von denen im Momente der Katastrophe 130 an Ort und Stelle waren. Seit mehreren Tagen hatte ein heftiger Schneesturm gehauert, der Neunahme von einer Höhe von zwei Metern brachte. Kleine Laminier hatten die Arbeiter aus höchster Benutztheit, und am Dienstag, 19. April, im Morgens früh um 10 Uhr, im Tal einwühlender Schneesturm, unter der Führung des Brückenbauers Biele war aber kaum fortgeschritten, als eine ungeheure Laminier überbergend, alle im ersten befähigten Arbeiter mit sich in die Tiefe riß und auch die Gebäude einbrückte und begrub. Einem Teil der Bergarbeiter gelang es, sich selber zu befreien, und diese traten ihrerseits wieder andere, so daß bei Beginn der ersten 30 Minuten des Tages ein Rest von 88 Mann fehlten. Von allen Seiten eilten dort denn immer noch fortbauenden Schneesturme die Landeute herbei, und von Jenseits trafen am nächsten Morgen 40 Mann Soldaten vom 26. Infanterie-Regiment ein. Trotz der geringen Hoffnung, unter der ungenügenden, sehr harten Schneemasse noch Lebende zu finden, wurden die Rettungsarbeiten Tag und Nacht mit unermüdetem Eifer fortgesetzt. Der Schnee der Lamine lag 20 Meter hoch über den Gebäuden. Zunächst wurden vier verfallene Leichen gefunden. Wichtigste hätten die Leute unterirdische Höhlen aus der Tiefe, wo sie die Wäner der Arbeiter befanden. Mit verneinten Eifer wurde weiter gegraben, bis es gelang, den Verschütteten Köpfe hinanzufinden und endlich sie ganz zu befreien. Es waren die ersten, die sich dem Leben zuwenden konnten. Gelangen sie wieder aus Tageslicht. Und weitere folgten ihnen, so daß bis Donnerstagabend fünf 18 Gerettete gezählt wurden, aber auch 27 Tote. Aus der Tiefe wurden am Donnerstagabend noch Stimmen vernommen, so daß Hoffnung vorhanden ist, noch weitere lebend ihrem kalten Grabe zu entziehen, obgleich sich gestern um Witterungsdurch schon 60 Stunden seit dem furchtbaren Ereignis verstrichen waren. Unter den Vermissten befindet sich auch der als Direktor funktionierende Brückenbauer, der noch am Tage vor der Katastrophe ein seiner Bekannten ins Tal hinunter telephonierte: „Wenn ich morgen nicht telephoniere, bin ich tot, dann hat uns der Schnee begraben.“ Am Donnerstagabend betrug die Zahl der Vermissten noch 43. Bei der ungenügenden Masse der abgeräumten Lamine, die über 600 Meter lang und 20 Meter dick ist, hält man es aber für unmöglich, alle Opfer der Katastrophe sofort auffinden zu können. Das wird erst allmählich geschehen können nach dem Schmelzen des Schnees.

(Erschlagen.) Der Elmärgige Viemann vom Regiment 113, der Sohn des Reichstagsabgeordneten Friedrich Selmer, hat sich in Freiburg, seine Frau, erschossen, nachdem er nur drei Wochen im Dienst gewesen war.

(Wegen Betruges feldrichtig verurteilt) werden der 33 Jahre alte Leutnant d. R. Detlef Alfred von Rittenthal und seine 26 Jahre alte Frau Clara geb. Rödel, v. Rittenthal ist der Sohn einer verwitweten Beamtenin, die früher das Haus Wanger Straße 13 in Charlottenburg bewohnte und bei der Frau wohnte. Einem besonnenen Bericht hatte v. Rittenthal nicht. Seine Vermögensverhältnisse befand im wesentlichen darin, Kumpelchen laufen zu lassen und Geld auszugeben. Die Folgen dieser Wirtschaft waren Schulden an allen Ecken und Enden. Vor 2 Jahren, am 15. Februar 1902, verließ er das Ehepaar und seine zwölfjährigen Gläubiger hatten das Nachsehen. Ein 2-jähriges Töchterchen, das es einfach im Stich ließ, nahm die Mutter an sich. Diese beschloß auch die kleinen Schulden, soweit ihr Mittel reichten. Obwohl sie ihr Haus veräußerte und zur Waise zog, konnte sie aber doch nur einen Teil der Ansprüche der Gläubiger genügen. Die großen Forderungen

ließen in die Hunderttausende gehen. Einige Gläubiger, denen endlich die Weisheit ausging, wandten sich jetzt an die Strafgerichte, und so kam es, daß nun der Unterdrückungsrichter beim Landgericht I das feldrichtige Ehepaar wegen gemeinschaftlichen Betruges feldrichtig verurteilt.

(Beim Schießen mit einer Leuchtzylinder) traf der 13-jährige Sohn des Schützenmeisters Weid auf dem Gange des Ganges des Fallbüchsen 74 in Berlin den 13-jährigen Sohn des Buchbinders Jahn und verletzte ihn lebensgefährlich am Hinterkopf.

(Ein großer Waldbrand) der sich am 20. Juni ausbreitete, ist nach einem Telegramm aus Gropshausen bei Bielefeld aus unbekannter Ursache entstanden.

(Großfeuer) nach Mittwochnachmittag in Witebstau und konnte erst in der Nacht lokalisiert werden. 177 Häuser des meist von der ärmeren Klasse der Bevölkerung bewohnten Stadtviertels brannten nieder. Viele Abgeordnete kamen unter freiem Himmel. — In der Dörfchen Wald bei Komhatz wurde nach in der Mittwoch-Nacht ein Feuer aus, welchem zahlreiche Gebäude zum Opfer fielen. In den Häusern waren elf verbrannte Leichen gefunden.

(Carabollae zwischen Hofequibage und Fahrbar in Berlin.) Bei einer Kollision der Carabollae des Herrn Friedrich von Arnim in Potsdam vor der Albrechtstraße in Potsdam mit einem Radfahrer wurde die Leiche des Geschädigten verbrannt. Der Prinz wurde auch der Radfahrer erlitten fernerer Verletzungen.

(Fünf Mann ertrunken.) Von dem in Hamburg angekommenen Hamburger Schiff „Elo“ sind infolge stürmischen Wetteres auf der Heimreise fünf Mann der Besatzung von Sturmen ins Meer gestürzt und ertrunken (Verbrannt.) Bei einem im Kaufhaus des Händlers Hubert in Neuburg a. D. ausgebrochenen Brande kamen die beiden älteren 17 und 19 Jahre alten Söhne, die im Schloß vom Feuer überfallen wurden, in den Flammen um.

Es konnten nur mehr die angelegten Leichen geborgen werden. Der dritte Sohn wurde gerettet. Als Ursache des Unglücks wird Verschüttung vermutet. Was Anwesen ist vollständig untergegangen.

(Wieder ein Wandfeuer verhaftet.) Unter dem Verdacht, an den Unterstellungen bei der Vorrede der Kredit- und Spar-Gesellschaft beteiligt zu sein, wurde der Vater des feldrichtigen Besatzmanns, der frühere Wanddirektor Hollmann, verhaftet.

(Unter dem Verdacht des Gattenmordes) bey der Heilke sind die Vergehen des Schmitt und der Schmitzbecker Gustav Milsand aus Neu-Battum verhaftet und ins königliche Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Die Frau hat nach dem „V.“ die Tat bereits eingestanden.

(Schwaffer.) In Schleien ist infolge der letzten Regengüsse neuerdings Hochwasser eingetreten. Besonders hart betroffen ist die Berliner Wasserbauverwaltung, welche Regulierungsarbeiten in der Tiefe vornimmt. Anzeichen von den gestiegenen Anlagen, ist viel Schaden durch Fortschreiten der Abfließenden verursachen. In Danzigsitz ist die linke Deichstraße teilweise aufgerissen, weil man den Schuttdamm nicht vollendet hat, auch die Goppenpfähle über ihre Wirt getreten.

(Im Walde verunglückt) Ein feldrichtiger Mann hatte sich im Hertenwald bei Eupen (Belgien) verirrt. Trotz aller Suchens der Dienstboten: wappens konnte der Verunglückte nicht gefunden werden. Erst am Montag fand eine Leiche aus. Er war, da er tagelang ohne Nahrung gewesen, buchstäblich verhungert.

(Eine sonderbare Art, sich aus der Welt zu schaffen) erjan ein Denkmalsstein in Erlangen. In der Bergwerkstätte darüber, daß es beim Abbrechen zwei Figuren geschossen hatte, schickte es über auf den Berg zu, zündete er an und legte sich in seinen Abgrund darauf. Der gewaltige Erfolg blieb aus; dagegen erlitt nach der „Frankf. Ztg.“ die Bekannte der Aufseherin empfindliche Brandwunden.

(Mörder aus Mittel.) Eine Baltimore wird berichtet: Martin Otto, ein junger Hannoveraner, der erst jetzt zum Tode in Amerika verurteilt wurde, von den Geschworenen des Bundes im vorigen Jahre schuldig befunden. Das Urteil wurde jedoch aufgehoben, da ein Antrag auf einen neuen Prozeß gestellt wurde. Otto war längere Zeit auf einem Norddeutschen Lloyd-Dampfer als Matrose angeheilt. Seine Eltern wohnen in Deutschland. Der Vater ist ein pensionierter Unteroffizier und zurzeit als Postbeamter tätig. Martin Otto hat am 22. Februar des vorigen Jahres erschossen. Er machte über den unerschaffenen Mord keine Angaben. Er hat seit längerer Zeit mit der Bremerfamilie befreundet und hatte öfters Gelegenheit zu sehen, wie der Kaufmann seine Gattin mißhandelte und der Untreue beschuldigte, obwohl ein solcher Verdacht meines Wissens durchaus unbegründet war. Da ich beabsichtigte, nach Deutschland zu fahren, um meiner Mutter Abschied zu geben, wollte ich Kaufmann noch einmal aufsuchen, um ihn zu hören, doch er war von Wismar nach seiner Gattin und seiner Kinder abgehrt. Er lag krank im Bett, und da er meine Wirt unbekanntlich, geriet ich in solchen Pönn, daß ich darauf loslosh.

(Nach gut abgegangen.) Auf einem Neubau war eine Anzahl Arbeiter damit beschäftigt, einen eisernen Träger in das vierte Stockwerk hinaufzuheben. Schon schwebte das viele Zentner schwere Stück in der Höhe der dicken Trage, da — entsetzlich! — schlug die Glocke zwölft. Man vernahm die verzweifelte Lage der Leute. Das Emporium des Trägers bis zu seinem Bestimmungsorte hätte mindestens noch zehn Minuten Zeit erfordert, in der Luft hängen lassen konnte man die Last auch nicht, — kurz, die Situation war geradezu erschreckend. Zum Glück hatten die Leute schließlich die Geshäftsgewand, den Träger schnell wieder herabzulassen, so daß sie mit einem Verlust von nicht ganz drei Minuten davontamen.

(Ein verunglückter Rentner.) In Zürich hatte seit zwölf Jahren ein alter Junggeheul eine Waisensohnenwohnung inne. Vor kurzem wurde er in einem anderen Gebäude wohnende Hausbesitzer der Pantheismophoren angefordert, wegen dieses Waisensohnen nach zu halten, da man ihn seit zwei Tagen nicht mehr gesehen habe. Im Besonderen der Polster wurde die Wohnung geöffnet. Man fand den Wohnort tot im Bett. Der ärztliche Befund ergab Kräfteverfall und schließlich Tod infolge mangelnder Nahrung. Bei der Untersuchung des Waisensohnen fand der Notar die Summe von 3000 Franken in Gold und Silberrücken der Kaiserin Konstantin und der Schweizer Kreditanstalt. Nach etwaiger Erben des Junggeheul wird nun gesucht. Vorläufig besteht aber der Staat eine erhebliche Nachsteuer.

(Das Verbrechen von Bologna.) Im vergangenen Jahre erregte die Ermordung des Grafen Bonmartini durch seinen Schwager Tullio Marti großes Aufsehen. Es stellte sich bald heraus, daß auch die Gattin Bonmartini sowie deren Schwester, der Universitätsprofessor Dr. Sacchi an dem Verbrechen beteiligt waren. Ferner wurden als Helfershelfer Martis der Arzt Dr. Naldi und eine frühere Jofe der Grafen, Rosa Bonetti, verhaftet. Die Voruntersuchung gegen

die Angeklagten ist nunmehr abgeschlossen. Der Prozeß findet aber nicht in Bologna statt, wo die Angeklagten, die im politischen Leben Bologna eine große Rolle spielten, viele Einfluss Verhältnisse hatten. Insondern er ist dem Richter Schenardi übertrawen worden. In den vergangenen Tagen wurden die Angeklagten sämtlich nach Turin verbracht. Tullio Marti war früher Sozialdemokrat und sozialdemokratischer Abgeordneter im Bologneser Provinzialrat. Seine Gattin wurde infolgedessen, zu seiner Rettung alles aufzubieten. Auch der Grafin Rada Bonmartini, der Schwester des jungen Marti, steht es nicht an, Verhältnisse in Anbetracht. Sie erhält täglich schmerzliche Briefe, die schon zu unruhigen jungen Leuten, die sich ihr zum Beschützer und Mitter anbieten. Würde der Prozeß in Bologna verhandelt, so müßte man auf eine Beeinträchtigung der Geschworenen zugunsten des Angeklagten gefast sein.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Ueber die Vergiftungsfälle in Darmstadt, bei denen im Februar d. J. wie ermittelte, nach dem Genuß von Bohnenkaffee 11 Personen starben, sprach nach der „Tagl. Rundschau“ Prof. Dr. Baumert, der über die Chemie der Nahrungsmittel an der Universität Halle hielt, dieser Tage im Naturwissenschaftlichen Verein für Natur- und Züchtung. In der feierlich gefestigten Epistelhaftigkeit von den feinen Werten des Getreides, die schon im Kolonnenlager gelegen sind, sind von Dr. med. Landmann Spuren eines Giftes nachgewiesen worden, das schon in ganz kleinen Mengen Wäure und Meeresschwefel innerhalb 1 bis 3 Tagen tödelt. Die dabei auftretenden Krankheitserscheinungen (schmerzliche Klammer der gesamten Körpermuskulatur) deuten auf Botulismus, die sogenannte Wundergiftung hin. Durch Gährungsprozesse wurde dann auch die Anwesenheit eines Bacillus nachgewiesen, der unter Luftabschluss gelobt. Mit Hilfe von Reinkulturen gelang es, unter Saurestoffabschluss ein Gift herzustellen, das auf Versuchstiere in derselben Weise wirkte, wie das in der Epistelhaftigkeit des Bohnenkaffees nachgewiesene. Mäuse starben nach Genuß von 1/1000 bis 1/1000 Gramm Liter in ein bis zwei Tagen unter den oben angegebenen Erscheinungen. Der Bacillus zeigte also die weitgehende Ähnlichkeit mit dem Erzeuger des Wundergifts, dem Bacillus botulinus. Ein sicherer Nachweis der Giftigkeit beider Bacillen durch Herstellung eines besonderen Ganges ist noch aus. Das Gift kann schon durch kurzes Aufkochen vollständig zerstört werden. Es tragen also weder die unbillige Verhinderung der Gährung, noch die Benutzung von Gift bei der Zubereitung die Schuld an dem Unglücksfall, sondern einzig und allein die Tatsache, daß man verunreinigte, die Konzerne aufzukochen.

(Das Problem der Heilung der Lepra) soll, wie aus New York gemeldet wird, mit Erfolg gelöst worden sein. Der Arzt am Leprosien-Him in New Orleans, Dr. Dyer, stellt mit, daß es ihm und seinen Assistenten im Laufe der letzten zehn Jahre gelungen ist, jede Spur der Krankheit mit zwölf Lepra zu entfernen, während in jedem Falle bei den Kranken im Leprosien-Him, — mit Ausnahme derer, die sich in dem letzten Stadium der Krankheit befinden, die Heilung eine schnelle Heilung eintrat. Dr. Dyer ist der größte amerikanische Spezialist für Leprosien. Er hat, daß 3 Millionen Lepra existieren, d. h. einer auf je 500 Menschen. Vor der letzten Berliner Leprosien-Konferenz waren überhaupt nur wenige Fälle der Krankheit gelöst worden, weil man sie noch nicht richtig zu behandeln verstand. Die Behandlung verlangt Ausdauer für ein Jahr. Dr. Dyer ist nun überzeugt, daß, wenn die Behandlung frühzeitig genug beginnt, die Krankheit ebenso wie jede andere gelöst werden könnte. In den nächsten zehn Jahren wird die Lepra als ebenso heilbar wie Typhus oder gelbes Fieber betrachtet werden.

Neueste Nachrichten.

(Effen (Acht) 29. April. Der wegen großer Unterschlagungen verfolgte Krankenkassenleiter Winkelmann aus Gelsenkirchen ist in Rotterdam verhaftet worden.

(Madrid, 29. April. In einer Kohlenberg bei Teina (Provinz Sevilla) wurde durch einen Erdbeben eine große Anzahl von Arbeitern verschüttet. Bisher sind 50 Tote und 10 Vermundete geborgen.

(Neapel, 29. April. Die biesige Studentenschaft brachte gestern Abend dem König und Leubet einen Fackelzug. Später wohnten der König, der Präsident, sowie der Graf von Turin und der Herzog von Genua der Festvorstellung im San Carlos-Theater bei.

(Washington, 29. April. (Senat.) Gorman schätzt die bewilligten Kredite und die während der laufenden Session eingegangenen Verpflichtungen auf 800 Millionen Dollar, abgesehen von den auf den Panama-Kanal entfallenden Summen, und schreibt die schnelle Verwirklichung der Ausgaben dem Ehrgeiz des Präsidenten Roosevelt zu, der aus den Vereinigten Staaten eine Weltmacht schaffen wolle.

(Malaga, 29. April. Der König ist hier eingetroffen.

Waren- und Produktendörse.

Berlin, 28. April. Der 1000 kg: Belgien Mai 170,50, Juni 170,75, Sept. 168,75. W. Roggen Mai 134,75, Juni 137,25, Sept. 137,25. W. Weizen Mai 128,25, Juni 128,25. Weizen runder loco Mai 109,50, Juni 108,50. Weizen 100 kg: Mai 50,10, Juni 49,70. Weizen 50 kg: Mai 25,10, Juni 24,85. Weizen 25 kg: Mai 12,55, Juni 12,42. Weizen 12,50. Weizen 12,50. Weizen 12,50.

Das Hülse, von Sachverständigen begutachtet, sowie die feinen amerikanischen Weizen haben hier mehr Bedingungsregeln für Brotgetreide gestellt. Weizen 1/4, Roggen 1/2, Weizen, der meist höheren Forderungen für ausländische Sorten. Inlandlicher Weizen möglich; Roggen reichlich angeführt. Hafer ruhig. Weizen lauffeier. Kübel auf Paris matter. Spiritus nicht gehandelt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 1. Mai (Gantate)
predigen:
Dom. Vormittags 1/8 Uhr: Pred. Jordan. Vorm. 1/10 Uhr: Diak. Wuttke. Im Anschluss Beichte und Abendmahlsfeier. Superintendent Wittom.
Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst im Dom.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Diak. Schollmeyer. Nachm. 2 Uhr: Pastor Werber.
Vormittags 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: **Jünglingsverein.**
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Superint. a. D. Koeneke. Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. A. m. e. i. d. u. n. g.
Mitteburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl.
Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Katholische Kirche.
Sonntagabend 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag: morgens 7 1/2 Uhr Beichte.
1/8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Varrant mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Volksbibliothek. Sonntag 11-12 Uhr
2. Bürgerstraße, pt.

Im Handelsregister ist bei der Abteilung A unter Nr. 154 eingetragen Firma Adolph Frank in Merseburg folgendes eingetragen: Der bisherige Geschäftsführer Carl Friedrich Frank ist sämtliches Angelegenheiten der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.
Merseburg, den 25. April 1904.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4

Bekanntmachung.
Die Güter und Genossenschaften sind beendet. Straß und werden angekauft.
Königl. Provinzialamt Halle a. S.
Gesamtschulnummer 226.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Merseburg** belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 1, Blatt 25 zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerks auf den Namen der Witwe **Henriette Friederike Höfer** geborene Rohne zu Halle a. S., Kuttelhof 13 und deren Kinder, als:
a. dem Ehemann Hermann Höfer zu Leipzig
b. der Ehefrau des Arbeiters Freund, Clara geb. Höfer zu Halle a. S., Kuttelhof 13;
c. der ledigen Martha Höfer zu Halle a. S., Kuttelhof 13;
d. dem Arbeiter Karl Höfer zu Halle a. S., Kuttelhof 13
eingetragene Grundstück, Haus Nr. 47,
am 14. Mai 1904, nachmittags 2 1/4 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht im Dürrenberger Kurhanse versteigert werden.
Merseburg, den 22. März 1904
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Merseburg** belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 7, Blatt 340, zur Zeit der Eintragung des Verpfändungsvermerks auf den Namen der Witwe **Marie Amalie Wöhrdorst** geborene Schmalz zu Merseburg eingetragene Grundstück, hundertachtzigste Wohnung in der **Krenzstraße Nr. 1**, Wohnhaus mit untermessener Hofraum und einem jährlichen Ausungswerte von 244 M.
am 14. Mai 1904, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 19. März 1904.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Gotthardtsstr. 11
ist die 2. Etage, 8 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Juli oder später zu vermieten.
Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.
Oberbreitestr. 5.
Die halbe Etage 1 Treppe in den „Drei Schwestern“ ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen, Preis Mk. 210.
Ernst Wolf, Coburgstr. 1.
Sallestr. 21 b ist eine Wohnung für 240 Mk., 1. Etage mit Garten, zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres
Meinhardtstr. 2a.
Wohnung, 1. Juli bestm., zu vermieten. Preis 84 Mark. **Stüßl 13.**
Die bisher von Herrn Reg.-Ratmeser Schiffer Innegehabte
Parterre-Wohnung
an Bahnhöf 1 ist zu vermieten und zum 1. Okt. oder auch sofort zu beziehen.
Schmidt, Knecht Hallestr. 24.

Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Abziehpapier.
Wer Fußböden, Möbel, Wägen, Fenster u. freigeht will, kauft nur die schönsteinigen hergestellten, freigehtigen
Oelfarben a Pfd. 40 Pf.
aus der
Neumarkt-Drogerie.
Lackfarbe i. B. a kilo Mark 1,60, 1,80, 2,—, 2,20.



Gebr. Strehl.
In großer Auswahl sind wieder belgische und hannoversche Pferde eingetroffen.

Größere Hälfte der 2. Etage ist zum 1. Okt zu beziehen
Entenplan 7.
Nur an ruhige Leute eine Parterre-Wohnung **Weiße Mauer 23** zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
II. Etage.
ad 1. Oktober zu vermieten.
O. F. Meister Gotthardtsstr. 38.
Möbliertes Zimmer zu vermieten **Wagnerstraße 9.**
Möblierte Wohnung zu vermieten **Markt 24.**
Möbliertes Zimmer mit Kabinett sofort oder später zu vermieten. **Markt 8.**
Gut möbl. Zimmer zum 1. Mai oder später zu vermieten **Schneckerstraße 2. I.**
Gut möblierte Wohnung zu vermieten **Vindensstraße 12. I.**
Freundliche Schlafstellen offen **Vindensstraße 7.**
Bad Dürrenberg a. S. ist meine Zwei-Familien-Villa, direkt am Bahnhöf gelegen, mit 1/2 Morgen angrenzendem Gartenland, Stallung u. zum Brandstehwert Todesfalls halber sofort zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich auch zur gewerblichen Anlage.
G. Urbach. Dürrenberg, Bahnhöfstr. 93

Rindfleisch
empfiehlt fortwährend
L. Nürnberger.

Weiss u. Beige-Spitzenschirme
2,—, 3,50, 3, 4, 4,50 — 15 Mk., mit Einlag 1,35, 1,80, 2,50 u. c., in unbekannter großer Auswahl.
Schirmfabrik
F. B. Heinzl,
Halle a. S.,
Selbigerstraße Nr. 98.

Fritz Roenneke
altrenommiert.

Größtes Spezialgeschäft
in garantiert edelartigen:
blau Zeinen, farbig do grün Dress, Druckkleinen.
Kanten-Druck-Wirtschafts-Kleider.
Männerschürzen
für jeiliches Genre.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugendliches Aussehen? welche, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint?
Der gebrauchte nur **Stadenler Stredenpferd-Blümmilch-Seife** von **Bergmann & Co.,** Radebeul, mit echter Schupfmark: „**Stredenpferd**“.
a Stück 50 Pf. bei: Frau **Auguste Berger.**
Feinste neue Matjes-Heringe
2 Stück 25 Pf. empfiehlt
Wilh. Kötteritzsch.
Herr Albert de Looew in Brochhausen schreibt: Nach Vorlegen eines Heinen Kartons des berühmten **Rattentod (Belge Zimmisch)** fand ich mehr als **50 tote Ratten.**
Rattentod in Kartons à 50 Pf. u. 1 Mk.

Die Häuser
Johannstraße 10 mit Garten und **1. Stützstraße 10**, welche sich gut verzinsen, allen erbtellungs halber verkauft werden. Näheres Auskunst erteilt
F. M. Kunth.
Mk. 450 000
sollen auch in H. Posten zu billigen Zinsfuß auf **Ader ausgetrieben** werden durch **Friedmann & Co.,** Halle a. S., Poststr. 2.
Gebrauchtes Pianino
Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Off. u. Z. u. a. b. Exped. d. Bl.

2 gebrauchte Fahrräder,
darunter ein sehr gutes, nur kurze Zeit gefahrenes Rad, mit Doppelschiffstahlfelge, billig zu verkaufen.
Otto Bretschneider, H. Ritterstr.
Kartoffeln,
Magnum bonum, 5—600 Str im ganzen und einzeln verkauft.
E. Vogel, Heintzstraße 10.

Freibank.
Heute Sonntagabend von nachmittags 4 Uhr an **Schweinefleisch-Verkauf.**
Die Verwaltung.

Jeden Posten
Holz, Torf und Briketts
liert frei Hans
F. Hoffmann,
Unteraltenburg 49.
Auch nehme ich Einspänner-Fahren an.

Tapeten,
schöne moderne Muster, empfehle in größter Auswahl.
Ernst Bernhardt,
Markt 26.
Fr. Th. Stephan
Altenerger Schulplatz 6.
empfiehlt in feiner Qualität
Kompost, tafelfertig in Zucker, Preiselbeeren a Pfd. 35 Pf., Heidelbeeren (Königin Luise) a Pfd. 40 Pf. Das feinste was es gibt. Hochend fette Rauchkäse, Alpenkäse (Schweiz),

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Jede Krankheit
alle feischen und alten äußeren, oder inneren Leiden behandelt möglichst ohne Verunreinigung
K. Ritter, Halle a. S. Metzgerstr. 5, nahe Alter Markt, Ecke Ritterstr.
Spr. 8-11 vorm., 1-3 u. 6-7 nachm., Sonntag 9-11 vorm.

Meiner werthen Kundschafft zur Kenntnis, daß ich von jetzt ab neben
prima Blumenkohl
auch sämtliche
Grünwaren
führe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Empfehle besonders täglich frischen
Spargel.
Frau Schubert,
Johanniststraße 15.
Stand Marktags Tages etc.

Befohlt und repariert
wird gut, billig und schnell in der
Besohl-Anstalt
von **Emil Mende**
Deigrube 2.

Nach 7jähriger Tätigkeit als
Spezialarzt für Magen-Darmkrankheiten
habe mich mit heutigem Tage in
Halle S., Magd.-burgerstr. 12 I. niedergelassen.
Sprechstunden: 9-12, 3-5, Sonntags 9-12.
Dr. med. Rutz,
Spezialarzt f. Magen-Darmkrankheiten.
Miets-Verträge
des hiesigen Hausbesitzer-Verbands sind zu haben bei
Th. Rössner, Buchdruckerei.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg

Provinz und Umgegend.

† Magdeburg, 25. April. Der Zentralverband der Lederhändler Deutschlands, Unterverband der Provinz Sachsen, hatte eine Versammlung der Lederhändler, Schuhfabrikanten und Schuhwarenhändler, sowie der Vorstände der Schuhmacher- und Sattler-Zunungen nach dem „Kaiserhof“ einberufen. Es handelte sich um Stellungnahme zur fortgesetzten Preissteigerung für sämtliche Lederarten. Nach einem Vortrage des Vorsitzenden Herrn G. Simon und einer lebhaften Debatte wurde, wie die „Magb. Zig.“ mittelt, folgende Resolution einstimmig angenommen: „Seit dem Jahre 1901 sind die rohen Häute um etwa 25 Prozent, seit dem Jahre 1896 aber um etwa 50 Prozent im Preise gestiegen. Das fertige Leder dagegen hat in dieser Zeit nur 10—15 Prozent im Preise angezogen. Infolge dieses Preisverhältnisses in der Bewertung zwischen rohen Häuten und fertigem Leder haben die Lederproduzenten in den letzten Jahren mehr mit Verlust gearbeitet, so daß sie nunmehr im Begriff stehen, sich zu kartellieren, um eine gleichmäßige Preissteigerung des fertigen Leders anzustreben. Da in letzter Zeit auch die Gerbstoffe enorm im Preise gestiegen sind, so dürften die Verzehrenden der Lederprodukte wohl gerechtfertigt erscheinen. Wie nicht es nun aber mit der Schuhfabrikation, mit dem Schuhmacher und dem Sattler? Waren diese Branchen bis jetzt in der Lage, den gestiegenen Lederpreisen folgen, die Erzeugnisse im Preise zu erhöhen? Mit nichten. Die Lederproduktion in der Schuhbranche und das daraus sich ergebende Angebot haben deren fertige Produkte immer noch unter Preisdruck gehalten, so daß man ruhig sagen kann, die bisherige Preissteigerung für die verschiedenen Lederarten ist auf die Schultern des Schuhfabrikanten, des Schuhmachers und des Sattlers geladen. Diese Last findet leider in den sich in letzter Zeit mehrenden Fallimenten in diesen Branchen einen nur zu breiten Ausdruck. Die heutige Versammlung des Unterverbands der Lederhändler der Provinz Sachsen hält es für ihre Pflicht, darauf hinzuwirken und mit allen Mitteln anzustreben, daß die erwähnten Lederproduzenten die Preise für ihre Produkte um mindestens 10 bis 12 Prozent erhöhen und empfehlen, lieber die Produktion einzuschränken, als mit Verlust weiter zu arbeiten und so dem Verschleiß entgegen zu gehen.“

† Nordhausen, 25. April. Vom 10. bis 17. Juli findet hier der 27. Deutsche Fleischerverbandstag statt, welcher voraussichtlich von 2000 selbständigen Fleischern und Wurstmachern Deutschlands und Dehrensicher besucht sein wird.

† Vom Gischfelde, 25. April. Ueber die Lage der Handweberei auf dem Gischfelde äußert sich der Jahresbericht der Handwebefammer zu Erfurt wie folgt: „Die Industrie der Webereibranche hat sich seit zwei Jahren zu völliger Zufriedenheit gesteigert, da die Webhäuser Fabrikanten bedeutend bessere Artikel fertiger lassen und so auf dem Weltmarkt einen ganz anderen Absatz finden als mit den früheren Waren. Auch die Löhne sind etwas gehessert. Seitdem die Regierung sich mehr um den Webereibau gekümmert hat, haben auch die Lohnabzüge nachgelassen, was ebenfalls mit Freude zu begrüßen ist.“

† Rudolstadt, 23. April. Der Ausbau der bisher eingeleiteten Saalebahn zu einer zweigleisigen Bahn schreitet rühtig voran. Auf der Strecke Rudolstadt-Schwara, auf der vom 1. Mai an ohne Güterzüge nicht weniger als 44 Züge verkehren, hofft man, vom genannten Tage an das zweite Gleis in Benutzung nehmen zu können; mit der Legung der Eisenbahn ist man nahezu fertig. In der nächsten Woche sollen die eisernen Ueberbauten für die Begleitunterführungen hergestellt werden. Der zweigleisige Ausbau der Strecke Schwara-Saalfeld soll am 1. Juli beendet sein, während das zweite Gleis zwischen Jena und Pfortendorf schon am 1. Mai dem Betriebe übergeben wird. Da auch auf der Strecke Rudolstadt-Jena die Legung des zweiten Gleises in absehbarer Zeit bevorsteht, ist der zweigleisige Betrieb auf der ganzen Saalebahn nun eine Frage der Zeit.

† Köthen, 25. April. Seit ungefähr 8 Tagen wird das sogenannte „Grab des Drusus“, eine Grabkammer der jüngeren Steinzeit in der Nähe von Mulden, durch den hiesigen Geschichtsverein freigelegt. Das Innere der Kammer ergab menschliche und einige tierische Gebeine, ungefähr 30 Gefäße, dazu viele Scherben, einen Halmstumpf, sowie einige Feuersteinartefakte neben unbearbeiteten Steinen. Der freigelegte Fundus barg viele Tierknochen, Brandstellen mit Holzresten und Feuersteine. Dazu kam noch eine Reihe von Urnenresten. Die Ornamentierung eines Teiles der Gefäße wird eventuell eine genauere chronologische Festlegung des sogenannten Veraburger Urnentypus ermöglichen. Die Arbeiten werden täglich von Schaulustigen besichtigt.

† Döberdorf, 25. April. Ein reizendes Idyll ist sich im „Parkhaus zu Reischigshöhe“ bei Reinhold Steubner zu sehen. Dessen Hof hat dieser Tage ein Nest mit drei jungen Hasen aufgestöbert und die Tierchen in schonendster Weise gepackt und weggetragen. Steubner besitzt eine Kage, die gerade ein Junges säugt. Um nun den Häschen mütterlichen Schutz zu verschaffen, hat man sie in den gleichen Korb mit Kagenmutter und Kagenjunges getan. Hier befinden sich die Häschen äußerst wohl, denn die Kage beschützt sie in mütterlicher Weise.

† Planckenburg a. Harz, 25. April. Gerichtsaffessor Sommer vom hiesigen Amtsgericht erhielt einen einjährigen Urlaub, um während dieser Zeit einen der Söhne des Königs von Siam auf einer Reise durch die deutschen Universitätsstädte zu begleiten.

† Leipzig, 25. April. Die Diernesse findet mit kommenden 1. Mai ihren Abschluß. Die Schau-messe wird am Sonntag „Bauernfest“, der auch der „goldene Sonntag“ genannt wird, einen enormen Verkehr auf; es bot sich noch einmal ein Bild aus den früheren goldenen Zeiten der Leipziger Messe überhaupt. — Das Geschäft der Leipziger Ortsfrankenliste am Freitagvormittag zur Anstellung auswärtiger Ärzte ist von der Kreisoberärztl. Kommission abgelehnt worden.

† Leipzig, 26. April. Für die Art, wie die sozialdemokratischen Krankenlassenleistungen mit den Kassenärzten umgehen, ist ein Schreiben charakteristisch, das Dr. Brämer, einer der beiden Distriktsärzte, die in den letzten Tagen ihre Stellung bei der Leipziger Ortsfrankenliste aufgegeben haben, an den Vorstand der Kasse gerichtet hat. Darin wird hervorgehoben, daß die Ortsfrankenliste das Ihre dazu beigetragen habe, dem Arzt die Erfüllung der Vertragspflicht unmöglich zu machen. „Die Zahl der mir zufallenden Kranken war vom ersten Tage meiner Tätigkeit eine so große, daß ich nur die beiden Möglichkeiten hatte, entweder die Kranken schlicht und unadäquat zu behandeln und damit mein ärztliches Gewissen zu belästen, oder aber Tag und Nacht zu arbeiten und mich körperlich und geistig aufzureiben. Zudem mußte ich die fortwährende Anwesenheit eines Beamten der Ortsfrankenliste in meiner Wohnung und in meinem Speichzimmer und seine ständige, von mir wiederholt verbundene Begleitung auf meinen Wegen zu den Kranken als eine Belästigung und geradezu als eine unwürdige Beaufsichtigung empfinden. Ferner ist der Vorstand seinem Versprechen, in meinem Bezirk noch einen weiteren Arzt anzustellen, bis heute noch nicht nachgekommen, obwohl er wissen muß, daß ein Arzt für die Versorgung von 16 000 Menschen nimmermehr genügen kann. Schließlich erhebe ich Protest gegen die vom Vorstand der Ortsfrankenliste den Zeitungen veröffentlichte Erklärung, unterzeichnet „die Vereinigung der neuen Kassenärzte“. Mir ist dieses Schriftstück vor der Veröffentlichung nicht vorgelegt worden, sein Wortlaut ist auch nicht in einer Versammlung der neuen Kassenärzte beschlossen und entworfen worden, ich habe es erst durch die Lektüre einer Leipziger Zeitung kennen gelernt. Als die genannte Erklärung in der Presse erschien, erklärte die „Vereinigung der neuen Kassenärzte“ de facto noch gar nicht, sie hat sich erst am Sonnabend, den 16. April, konstituiert und ihren Vorstand gewählt. Die Einschuldigung des Herrn Dr. Dumfrey aber, man hätte, um das Publikum nicht vor den Kopf zu stoßen, schnell handeln müssen, kann ich für das eigenmächtige Vorgehen nicht als genügend anerkennen. Ich habe auch niemals meine Zustimmung zu der Behauptung des gebietenden Vorstandes gegeben, daß die neuen Kassenärzte die Familienangehörigen der Kassenmitglieder auch dann und zwar umsonst behandeln würden, wenn die Generalversammlung die freie Familienbehandlung aufheben würde. Ich bin darum gar nicht gefragt worden.“

Öffentliche Schöffengerichtssitzung vom 21. April.

In öffentlicher Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden die nachfolgenden Straffälle verhandelt: Der Handarbeiter Otto B. zu Merseburg, geboren daselbst am 8. Januar 1876, vorbestraft, ist beschuldigt und für überführt worden, in der Nacht zum 1. Januar d. J. in Jena sich aus den Geschäftsräumen des Gastwirts G., worin er, nachdem ihm der Aufenthalt dort unterlag wurde, ohne Befugnis verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten, nicht entfernt zu haben. Er wurde wegen Hausfriedensbruchs nach Antrag förmlichlich zu 30 Mfl. Geldstrafe, hißweise 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Vor diesem hatte das Amtsgericht durch Strafbefehl gegen B. ein Gefängnisstrafe von 3 Wochen festgesetzt. Der Angeklagte hatte aber rechtzeitig begogene Einsprüche erhoben. 2) Der Schornsteinfegerlehre Karl B. aus Breslau, geboren in Klein-Sarpe, Kreis Falkenberg, am 4. Juni 1882, noch unbestraft, ist nach der Lieberwings-Anlage der Staatsanwaltschaft beim Rg. Landgericht in Halle a. S. vom 15. Januar d. J. beschuldigt, in der Nacht vom 6. zum 7. Dezember 1903 zu Merseburg einen Beamten in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt überhand gelassen und ihn während der Ausübung seines Amtes tödlich angegriffen zu haben, indem er von dem Polizeigewaltigen B.

aus dem Hause zur Weintraube zu Merseburg auf Belangen des Birtes hinausgewiesen, sich in den Gassenwegen der Halle-Hallestraße legte und trotz der Aufforderung des Polizeigewaltigen nicht aufstand, so daß dieser ihn unter dem Arm des rechten Armes ergreifen mußte, dann aber, als der Beamte ihn ganz aufgerichtet hatte, plötzlich aufsprang und den Beamten mit seinem Gesicht über den Kopf schlug, so daß der Helm beschädigt wurde. Der Angeklagte wurde hierauf förmlichlich zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Um den Retter der Anklagebehörde beantragte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen zu erkennen.

3) Der Goldschmied Franz S. hier, der erst als dem Arbeitsamt in Merseburg bei Zeit entlassen worden ist, geboren am 17. November 1888 in Merseburg, mehrfach vorbestraft, ist unterm 10. März d. J. von der Staatsanwaltschaft zu Halle a. S. angeklagt, zu Merseburg am 15. und 16. Februar 1904 1. einen zur Vollstreckung von Verboten und Anordnungen der Verwaltungsbehörde, bestimmten Beamten in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes durch Gewalt überhand gelassen zu haben, 2. denselben beleidigt zu haben, dadurch, daß er sich, als der Polizeigewaltige D., in dessen Obhut er als Gefangener übergeben war, ihm auf Grund seiner Befragung, es selbst zu tun, seine Zunge ausstrecken und Verhöhnung ansetzen wollte, wehrte, sich losriß und nach ihm schlug, und dabei sagte: „Was willst Du, Du willst mich wohl schlagen, 3. . . .“, 4. welche letzteren Worte er an demselben Tage und dem folgenden Morgen mehrmals wiederholte. S., der, weil er zu dem auf den 7. d. M. anberaumten Termin, nicht erschienen, förmlichlich vorgeführt wurde, ist zu insgesamt 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

4) Der Dienstknecht Franz G. aus Tarna, geboren am 6. Oktober 1886 zu Schrey, Kreis Bitterfeld, noch unbestraft, ist angeklagt, zu Bitterfeld am 18. Januar 1904 den 9-jährigen Buben G., mehrmals mit einem Besenstiel über den Rücken geschlagen zu haben, jedoch derselbe mehrere Tage beständige Schmerzen fühlte. Das Urteil lautet nach der Beweisaufnahme auf kostenlose Freisprechung.

5) Wegen den aus der Strafbefehl vorgeschriebenen Mauer Franz G. aus Bembitz, 23 Jahre alt, und weidlich vorbestraft, ist unterm 7. d. M. vom Schöffengericht hierorts wegen Betrugs und Hausfriedensbruchs rechtskräftig zu 3 Wochen Haft und 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist, und diese Strafe jetzt verbleibt, wurde wegen Landfriedens verhandelt, weil er diese Strafbefehl im letzten Hauptverhandlungstermin befristet hatte. Er wurde des Landfriedens für nicht überführt befunden, so daß dessen Freisprechung erfolgte.

Bermischtes.

* (Für die Ausnutzung des Ebbe- und Flutstromes als Kraftquelle) tritt Ingenieur Boettius aus Hoyt auf die Idee mit einem neuen Projekt im „Nordsee-Courier“ an die Öffentlichkeit. In einem längeren Artikel kritisiert der Verfasser zunächst die bisher eingeschlagene Methode, den Ebbe- und Flutstrom auszunutzen, und bezeichnet als brandgefährlich diejenige, den fließenden Strom zum Betrieb von Wasserrädern, den sogenannten Schiffsmüllern, zu benutzen. Das war auch bisher schon geschehen, aber es hatte sich ein Mangel des Verfahrens gezeigt, daß der Ebbe- und Flutstrom zu langsam fließt und die Stromleitung der Schanellen eines Schiffsmüllers mit zu großen Effektivverlusten verbunden ist. Die Lösung liegt nun nach Boettius einfach darin, daß man dem Strom eine erhöhte Geschwindigkeit gibt, um ihn in ein Rohr zu führen und von hoher Umdrehung und hohen Umdrehungen anwenden zu können. (Solche Turbinen moderner Bauart haben 75 bis 85 Prozent Ausbeute.) Dies erreicht man durch eine Staunanlage, welche mittels zweier trichterförmig gegen den Strom hinneigenden Fangdämme ein möglichst großes Staunquantum aufstaut und durch einen Tunnel mit beträchtlicher Energie in die Turbinen führt. Dann entsteht natürlich in dem Tunnel eine sehr hohe Geschwindigkeit, die zum Betrieb schnelllaufender Turbinen geeignet ist. Die Erneuerung bei dieser Erfindung ist die, daß hier zum ersten Mal Turbinen mit horizontal fließendem Wasser betrieben werden. Boettius weist nach, daß dies wohl möglich ist, ebenso daß durch die Verengung des Querschnitts in dem Tunnel die Kraftleistung vergrößert wird, was von manchen Seiten bestritten worden war. Der Ingenieur hat sich auf seine Erfindungen in Deutschland ein Patent erhalten und sucht nun Interessenten zu gewinnen, um sich auch die Auslandsrechte sichern zu können. Sollte die Methode von Boettius praktisch aussehbar sein, so würde in der Tat damit die Nordsee mit ihrem Ebbe- und Flutstrom von unabweisbarer Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben werden.

† (In das kümmerliche Leben der deutschen Farmer in Schwabearrika) gewährt ein Artikel des Hessenden Stefan von Kope in „Hessagen und Kassings Monatsheften“ Einblick. Es heißt darin u. a.: Alle Luxusartikel, auch Bier und Wein, sind oft unerträglich teuer. Selbst in Wundt, trotz seiner Eisenbahnverbindung mit der Röhle, kostet eine einfache flache deutsche Lagerbier 2 Mark in den Hotels. Die Bauern hat in der Bewirtschaftung einer solchen Farm keine leichte Aufgabe. Dienstboten stehen für zwar genug zur Verfügung, aber für eine Deutsche ist es nicht leicht, sich an die arbeitsreichen Dienstboten zu gewöhnen. Die Wäp- und Wäpden sind zwar im ganzen gleich, aber in puncto Reinlichkeit stehen sie bei uns im Widerspruch. Die Bauern sind sich immer von neuem genötigt, ihre Dienstpersonal auf die Möglichkeit der Selbstamnektion zu machen. Besonders in der Küche muß sie überall selbst Hand anlegen, wenn sie sich nicht ganz den Appetit verderben soll. Der Speisetisch ist auf einer süditalienischen Farm nicht sehr reichhaltig. Rindfleisch ist selten bei dem Wert, den der Metzger dort repräsentiert. Hühner müssen erst auf der Farm selbst geopfert werden, sonst muß man sie am Tag für 2 M. in die Metzgerei befähigen, oder von Konerven leben, die in abgelebten Ösungen natürlich auch sehr teuer sind. In einem kleinen Gemüsegarten gedeihen europäische Gemüse. Beiside von Weizen auf den einzelnen Farmen sind immer angenehm. Weniger erfreulich ist es aber, wenn eine Gemüsgarten-Santenen oder Serran erziehen, sich auf dem Weizen niederlegt und sich in sehr schmutzigen Stül. Der nur durch ihre Unkenntnis der deutschen Sprache eingeschleppt wird, nach dem Befinden der „Baas“ erkranken. Ähnlich rufen sie dann mit dem eigentlichen Zweck ihres Besuchs heraus. Gemüshilf betteln sie um Schnaps, wenn nicht gar um bares Geld. Schließlich, da ihnen der Schnaps nicht verweigert wird, werden sie ganz berauscht und begnügen sich auch mit einem Glaschen von etwas Tafel, Nahrungsmitteln und ähnlichen Kleinigkeiten, um dann eine andere Farm mit ihrem Besuch zu beglücken. In der Abwesenheit ihres Mannes muß die Frau alleinmäßig manövrieren



Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 30. April 1904.

Arbeitskalender für den Monat Mai.

Der Landwirt hat in diesem Monat die Bestellung fortzusetzen bzw. zu beenden und den entwickelteren Pflanzen die erste Pflege zu geben. Es werden noch höchstens Hauf, Hirse, Mais, Klearten gesät und die letzten Kartoffeln gelegt. Zu üppige Wintersaaten sind zu schröpfen, Sommersaaten zu walzen, Hackfrüchte zum erstenmale zu beackern bzw. zu überlegen. Brachfelder sind zu düngen und zu beackern, in Einsen, Flachs u. dgl. ist zu säen; Kunkeln sind zu verdünnen und für die im Juni zu verpflanzenden Hackfrüchte sind die letzten Vorbereitungen zu treffen. Der Grünfutterschnitt beginnt und wird der Landwirt wohl tun, schon jetzt daran zu denken und alles dafür herzurichten. Die Böden und sonstigen Räume, welche zur Aufbenutzung des Futters dienen, sind in Ordnung zu bringen, also die allenfallsigen alten Heuwürste aufzubinden und an irgend einem Platze der zur Verfügung stehenden sonstigen Räume aufzuschichten.

Die Wiesen können zwar noch bewässert werden, jedoch ist darauf zu sehen, daß nur mit klarem Wasser bewässert wird und nur dann, wenn sich infolge von Trockenheit ein Bedürfnis hierfür herausstellt. Am besten aber läßt man sie trocken liegen und sich selbst überlassen, da nun schon das Gras stark ins Wachsen kommt.

Im Hopfengarten steckt man jetzt Stangen, beginnt mit dem Aufbinden (Anführen) der Ranken, beackert und führt das Grubendüngen aus. Von den erscheinenden Trieben bindet man nur die drei stärksten an, alle anderen entfernt man.

Weinberg. Die Reben beginnen bei warmer Witterung nunmehr stark zu treiben und nachdem die jungen Triebe eine Länge von 15–20 Zentimeter erreicht haben, soll mit dem Ausbrechen begonnen werden. Gegen Ende des Monats muß mit dem Anheften angefangen werden. Auch ist, wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten, die zweite Bodenbearbeitung, leichtes Hacken mit der Haue, vorzunehmen. Im Mai beginnen schon die Feinde des Weinstocks ihr verderbenbringendes Werk. In den ersten warmen Nächten dieses Monats erscheinen die kleinen Schmetterlinge des Heuwurmes; gegen diesen gefährlichen Rebschädling muß schon jetzt der Kampf beginnen.

Keller. Bei zu längerer Lagerung eingekellert Weine ist vor allem darauf zu sehen, daß die Fässer spundvoll gehalten werden können, da sich sonst auf der dem Luftzutritt ausgesetzten Oberfläche des Weines Kulturen und auch Essigpflänzchen bilden. Gewöhnlich

werden die Weine alle 8–14 Tage nachgefüllt. Eine praktische und einfache Vorrichtung zum Selbstnachfüllen der Weinfässer ist eine mit Wein gefüllte, verkehrt in das Spundloch eingeschobene Flasche, die aber so gut in das Spundloch paßen muß, daß dasselbe vollständig abgeschlossen wird. Der Flaschenhals darf nicht in das Faß hineinragen, sondern er muß mit der inneren Fläche der Spundhaube eben abschließen.

Der Obstbau kann, soll er sich rentabel gestalten, in diesem Monat der Nachhilfe der menschlichen Hand nicht entbehren. Da müssen zunächst die schon früher aufgegrabenen Baumscheiben, bei älteren Bäumen. 80 bis 100 Zentimeter vom Stamm, mit kurzem Mist belegt werden; es darf dies auch bei jungen Bäumen, selbst frisch gepflanzten, geschehen. Der Mist wird durch den Regen ausgelaugt und düngt, während er andererseits aber auch die Feuchtigkeit zurückhält, was besonders für neu gepflanzte Bäume von Wichtigkeit ist; überhaupt spare man bei trockenem Wetter das Wasser nicht. Mit Veredeln von Aepfeln und Birnen kann noch fortgefahren werden. Frühere Veredelungen sehr man noch und lockere nach Bedürfnis den Verband. Zur Kräftigung der einzelnen Bäume entferne man wilde und junge überflüssige Triebe, sowie Wurzelansschläge, pinziere rechtzeitig überflüssige Triebe an schwächlichen Formen oder Stämmchen, um mehr Blätter zur Ernährung zu behalten und entferne die Blüten an jungen, noch wenig entwickelten Formbäumchen. Ebenso sind Pfirsiche und Aprikosen auszubrechen. Auch am Beerenobst entferne man alle überflüssigen Austriebe, lasse jedoch an Himbeeren die zwei kräftigsten Wurzelstöcklinge als Tragholz fürs nächste Jahr stehen.

Gemüsegarten. Auch dem Gemüsebau seine Aufmerksamkeit nicht versagen, denn frühe, zarte Gemüse sind immerhin ein Leckerbissen, der am besten schmeckt, wenn man die Gemüse selbst gezogen hat. Allerdings ist die Arbeit, die hier des Gartenbesitzers für diesen Monat harret, keine geringe. Da ist zunächst die richtige Zeit des Erbsens- und Bohnenlegens gekommen. Man lege von 14 zu 14 Tagen, um bis Juli immer dieses Gemüse zu haben; früher aufgegangene sind zu häufeln und zu säckeln. Beim Setzen und Pflücken der Gemüsepflänzchen lasse man es nicht an der nötigen Sorgfalt fehlen. Hauptbedingung ist, daß die Wurzel senkrecht, nicht gebogen in die Erde kommt. Fleißiges Ausdünnen, Lockern, Reinhalten und Gießen — solange Frost zu befürchten ist, morgens und abends — der Saatbeete und gepflanzten Ge-

müße darf nicht versäumt werden; ebenso ist den Pflanzen von Zeit zu Zeit ein Düngerguß zu reichen. Gurken und Kartoffeln verlangen ein Anhäufeln. Für Herbst- und Winterbedarf mache man Ausläuten von Endivien, Salat, Mangold, Spinat, Radies, Rettich, Dberkohlrabi, rote Kürbe, Karotten, Speiserüben, Gurken, Kürbisse usw. Auch verabsäume man nicht das Regen später Kartoffeln. Gegen Ende des Monats pflanzt man auch Zwergbohnen, Gurken, Melonen aus Töpfen auf entsprechend vorbereitete Beete; ebenso Tomaten an den wärmsten Ort des Gartens, womöglich als Spalier an eine Mauer. Erbsen sind zu entpfeilen; dadurch gezwungen, Seitentriebe zu machen, vergrößert sich ihre Tragfähigkeit. Die Erdbeeren müssen nun fleißig begossen und gedüngt werden; die ersten Ausläufer werden entfernt. Beim Graben der Beete lasse man sich die kleine Mühe nicht verdrießen, Engerlinge auszuwachen; Schnecken suche man früh morgens von den Pflanzen ab, Nachtschnecken findet man unter ausgelegten Brettstücken; auch streue man Weizenkleie, nach deren Genuß die Schnecken zu Grunde gehen. — Die Treibkästen sind in diesem Monat sehr reichlich zu lüften und je nach Bedarf morgens oder abends zu begießen. Gegen Ende des Monats bei warmer Witterung tut man gut, mittags die Fenster gänzlich abzulegen. Gurken und Melonen dagegen behalten noch die Fenster, werden nur hoch gelüftet und gegen Mittag leicht schattiert. Unter die Melonenfrüchte lege man zeitig Schieferstücken oder Glas.

Blumengarten. Das Pflücken und Aussetzen des Sommerflors wird im Blumengarten das Hauptgeschäft sein. Von Astarten, Levkojen, Balsaminen und anderen Blumen sollte man hierbei immer noch einige Reservepflanzen parat halten, um solche, die in den Gruppen zugrunde gehen, durch Reservepflanzen zu ersetzen. Wer einen größeren Garten hat, setze alle Astarten farbenweise auf Reserveteete und pflanze sie erst im August an Ort und Stelle. Bis dahin stehen sie jedoch blütenlos da. Mit dem Auspflanzen der Blattpflanzen, der angetriebenen Georginen- und Cannanollen, ferner der Begonien, Fuchsien, Geranien, Heliotrop, Lantanen, Pelargonien, Verbänen usw. zögere man nicht mehr länger, denn gegen Ende des Monats müssen wir schon wieder an die Bepflanzung der Teppichbeete denken.

Bei der Tierzucht ist besondere Sorgfalt dem Uebergang von der Winter- zur Grünfütterung zuzuwenden. Ein allmählicher Uebergang wird keineswegs von schlimmen Folgen begleitet sein. Feuchte,

sumpfrige Wiesen weise man den Tieren nicht als Weide an. Auf solchen finden sich vielfach Brutstätten von Leberegel, die vom Vieh meist mit dem Futter aufgenommen werden und die in Eieitum ansäuernde Leberegelkrankheit verursachen. Das Kasrieren der Gengste kann in diesem Monat vorgenommen werden, Säue sind zuzulassen.

Für den Geflügelzüchter gilt so ziemlich das nämliche, was für April gesagt wurde, nur in noch erhöhtem Maße, denn die Brutlust der Hühner hat jetzt ihre Höhe erreicht. Weil jetzt die Hühner täglich legen, müssen die Eier täglich mehrmals gesammelt werden, damit sie nicht angebrütet und zum Aufbewahren untauglich werden. Um die Gennie bei Legen und Brütelust zu erhalten, sind die Nester sorgfältig von Ungeziefer zu befreien; zerstoßener Schwefel und Insektenpulver, insbesondere aber peimliche Keimlichkeit sind die besten Schutzmittel gegen das Eindringen und Ueberhandnehmen der gefährdeten Gäste. Alle eingesperrten Hühner müssen mit frischem Grün (Gras, Salat usw.) gefüttert werden; Tiere, die freien Auslauf haben, suchen sich solches selbst. Alle Hühner lasse man früh hinaus, Küden jedoch erst, wenn der Tau in den Boden eingedrungen ist. Alle Gänse werden ins Freie geführt. Die Truthühner fangen jetzt an, zu brüten, ebenso beginnen Hasanen und Perlhühner, falls dieses nicht schon im vorigen Monat geschehen ist.

Auf dem Bienenstande beginnt in diesem Monat spätestens die Honigtracht. Wer in seiner Nähe nicht blühende Felder hat, der wandere mit seinen allensässigen Kunst- und Naturschwärmen in die Frühjahrsweide. Man ordne die Waben und hänge leere ein. Auf Warmhaltung des Brutlagers ist jetzt ganz besonders noch zu achten. Bei ungünstiger Witterung versee man das Füttern schwacher Stöcke nicht, da die Wölker bei erhöhtem Brutansatz bedeutend mehr Nahrung bedürfen. Die Durchgänge zum Sonntagraum sind zu öffnen. In warmen Lagen sehe man Körben, Kästchen mit Nähnadeln auf. Räuber sind abzuhaken. Für leere Wohnungen und Hilfsmittel zum Fassen der Schwärme ist Vorforke zu tragen.

Der Fischzüchter beendige die Besetzung seiner Teiche und beginne Mitte des Monats mit der Fütterung. In diesem Monat geht auch die rechte Angeltzeit an; die Fische heissen am besten, und da sie nicht alle abgeleitet haben, so sind sie am fettesten und schmackhaftesten. Man angelt mit Regenwürmern auf alle Arten Fische, mit Maitwürmern auf Dicksche, mit kleinen lebendigen und getrockneten Krebsen und Fischen auf Raubfische.

Forstwirtschaft. Im Walde vervollständigt sich der Laubaussbruch mehr und mehr und beginnen bereits einzelne Holzarten zu blühen, in erster Linie die verschiedenen Almenarten, die Pappelarten und die Eschweide. Falls daher der Almenfame schon Ende dieses Monats reif wird, darf ein Abstreifen und Sammeln desselben nicht übersehen werden. Das Verschulen im Pflanzgarten ist jetzt zu beenden und den Saat- und Pflanzarbeiten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Deckreißig ist nach erfolgter Reimung aufzunehmen und aufzustellen, am ersten wird dies nötig sein auf den bereits im Herbst angebauten Saatbeeten; bei trockener Witterung ist ein Begießen oder Bewässern der Beete vorzunehmen. Die für die Almenfaat bestimmten Beete sind vorzubereiten. Die Frühjahrspflanzungen sind zu beenden, am besten können noch spät austreibende

Holzarten als: Eichen, Eschen, Kaskien, Kiefern und Schwarzkiefern in diesem Monat gepflanzt werden. Zum Schutze gegen das Ueberhandnehmen des Ungeziefers sind die in Klumpen zusammenstehenden Raupen des Schwammspinners, des Ringelspinners, des Goldastfers, sowie der Asterraupen, der kleinen Kieferblattwespe zu zerdrücken. Die vom Kieferntriebwickler befallenen (gekrümmten) Maitriebe sind auszubrechen und zu verbrennen. Die Fangbäume sind auf das Vorhandensein von Borsten- und Bastfasern zu revidieren, eventuell ist die vorgefundene Brut durch Schälen und Verbrennen der Rinde zu vertilgen; das Fällen von Fangbäumen selbst ist fortzusetzen. Die Fortbenutzung erstreckt sich auf Fichtenrindengewinnung, Schläge im Eichenhäutwalde, Fällung von Almen und Linden zur Bastgewinnung, auf Durchforstungen, Räumungsarbeiten und Stockrodung. Wo nur den Sommer hindurch gekohlt werden kann, ist jetzt mit der Kohlerei zu beginnen.

Der Jäger hat nur Schutz seiner Jagdtiere in der Setzeit und Verfolgung des Raubzeuges zu betreiben.

Die zweckmässigste Aussaat der Topfgewächssamen.

Die Topfgewächssamen werden am zweckmässigsten in Töpfen oder Samenschalen ausgesät. Als Erde verwendet man am besten eine feingehiebte Mischung der Seideerde, Lauberde, im Notfalle auch von feinem Gartenboden, immer aber mit reichlichem Sandzusatz. Den Boden der Samenschalen bedeckt man mit einer schalen Lage von Topfscherben, die Töpfe füllt man zu $\frac{1}{2}$ ihrer Höhe ebenfalls mit Scherben, oder besser mit Holzstohlenstücken, streut die Erde locker in die Saatgefäße, bis sie gefüllt sind, löst sie leicht auf, so daß sich die Erde etwas leicht setzt, und drückt sie dann mit einem Bretchen bis 1 Ztm. unter den Rand herab. Die ganz feinen Samenforter streut man nur auf die so gebene Erde und drückt sie an, die größeren werden entsprechend ihrem Durchmesser mit Erde bedeckt, doch bitte man sich, soll die Aussaat Erfolg haben, die Erddede der Samen stärker als den dreimaligen Durchmesser derselben aufzubringen. Hierauf werden die Samenschalen oder Töpfe gleichmäßig angefeuchtet, was am zweckmässigsten dadurch geschieht, daß man sie so lange in ein Gefäß mit Wasser stellt, bis die Oberflache gleichmäßig feucht erscheint. Die Erde in den Töpfen ist weiter gleichmäßig feucht zu halten und darum ein Bedecken der Saatgefäße mit einer Glasscheibe oder mit Wachs Papier unerlässlich. Trotzdem man die Saatgefäße warm stellt, brauchen manche Samen, und vor allen Dingen diejenigen mit harten Schalen, eine oft recht unangenehm lange Zeit zum Keimen. Zur Beschleunigung des Keimprozesses dient ein vorsichtiges Anschneiden der Samenschalen, nahe der Keimstelle, oder das Einweichen derselben in warm zu haltendes Wasser mit 1 pCt. Salzsäurezusatz. Gewöhnlich läßt ein dreitägiges Einweichen den gewünschten Erfolg erreichen. Nachdem die jungen Pflänzchen das dritte bis vierte wirkliche Blatt entwickelt, nimmt man sie, unter vorsichtiger Schöpfung der Wurzeln, aus dem Saatgefäß heraus, pflanzt sie in kleine Töpfchen, welche man bis zum Einwachsen schattig hält. Sind diese Töpfe durchwurzelt, so pflanzt man sie in größere Töpfe und in die für jede Pflanzgattung besonders geeignete Erdmischung um. Kann man beim Umpflanzen neugepflanzte Töpfe auf einen warmen Haufen in geschlossene

Luft bringen, so wird die Entwicklung der Pflanzn wesentlich beschleunigt; bei einiger Sorgfalt gelingt die Anzucht selbst empfindlicherer Samen aber auch im warmen Zimmer.

Die Anlage einer Bleiche.

Für die meisten Haushaltungen ist, da in vielen Fällen die Hauswiese fehlt, oder selbige auch nicht immer als Bleichplatz benutzt werden kann, die Anlage einer Bleiche Bedürfnis. Es muß also diesem Zwecke ein Stückchen des Hausgartens eingeräumt werden. Da Licht und Luft das Bleichgeschäft zu besorgen haben, so wäre ein arg beschatteter Platz als Bleiche nicht zu empfehlen. Unter Wänden zu bleichen, kann wegen des abfallenden Laubes nicht angeraten werden, da dies Flecken in die Wäsche bringen kann. Bismals muß also bei Wahl des Platzes hierauf Rücksicht genommen werden. Für das Säen des Rasens ist der Monat April die passendste Zeit. Man wähle zur Aussaat eine Mischung von Grasfasern, die namentlich bodenständige Gräser enthält. In jeder Samenhandlung sind solche Mischungen zu haben. Nachdem das Grundstück umgegraben, mit dem Rechen geebnet und von Steinen und Unrat gefäubert ist, streue man den Samen ziemlich dicht und gleichmäßig. Hierauf wird derselbe mit dem Rechen unter die Erde gebracht, und dann ist es wichtig, das Feldchen tüchtig festzustampfen oder zu treten. Würde dies unterlassen, so müßte man längere Zeit bei Benutzung der Bleiche mit den Füßen in den lockeren Boden einsinken. Dann sei für die spätere Behandlung der Bleiche noch gesagt, daß man das Gras auf derselben nie recht hoch werden lasse, daselbe hingegen mehrmals im Sommer abzumähen hat.

Nachhilfe für schlecht durchwinterte Saaten im Frühjahr.

Sobald die Vegetation im Frühjahr wieder beginnt, ist es Sache des Landmanns, durch geeignete Maßnahmen schwach stehenden Saaten nachzuhelfen. In einem Umpflügen und Neubestellen derselben sollte man sich erst im letzten Augenblick und nach reiflicher Ueberlegung entschließen. Denn günstiges Frühjahrswetter und rechtzeitige Nachhilfe haben bei solchen Saaten oft schon Wunder gewirkt. Solche Nachhilfen können einmal in einer Kopfdüngung mit einem schnellauflösbaren und wirkenden Dünger und andererseits in einer geeigneten Bodenbearbeitung bestehen. Von ersterem kann nur der Ghillsalpeter in Betracht kommen. Derselbe enthält den Stickstoff — den teuersten und vornehmsten aller Pflanzenernährungsstoffe — in einer Form, in welcher er von den Pflanzen unmittelbar, d. h. sobald er durch die Bodenfeuchtigkeit gelöst ist, aufgenommen wird. Da jedoch die Salpetersäure durch nachfolgenden Regen leicht in tiefe Bodenschichten geschwemmt und dadurch nutzlos wird, gebe man den Ghillsalpeter möglichst in zwei kleinen Gaben von je demal etwa 60 Kilo pro Sektar in einer Pause von drei Wochen und zwar möglichst an Tagen nach längerem Regen; keinesfalls jedoch früher, als bis die Vegetation der Saaten wieder erwacht ist. An mechanischen Mitteln kommt das Hacken und Eggen und das Walzen in Betracht. Das Hacken kann nur bei Saaten vorgenommen werden, die mit genügend weitem Reihenabstand gedrillt worden

find. Es bezweckt dasselbe wie das Eggen: nämlich, den verkrusteten Boden zu öffnen, so daß die atmosphärische Luft ungehinderten Zutritt zu der Ackerkrume bekommt. Beim Hacken und Eggen bildet sich auf der Bodenoberfläche eine dünne, lockere Schicht, welche für den darunterliegenden Boden außerordentlich günstig wirkt. Derselbe verkrustet nun bei starken Regengüssen nicht mehr so leicht; andererseits fließt das Wasser nicht mehr so leicht ab, sondern wird wie von einem Schwamm aufgefangt. Mit Rücksicht auf die später anzubauende Nachfrucht aber bekommt der Acker unter einer solchen Decke die günstige Beschaffenheit, die der praktische Landmann mit dem Namen „Ware“ bezeichnet. — Hacken und Eggen sind nur auf bündigeren, leicht zum Verschleichen neigenden Böden am Platze. Das Walzen ist von bestem Einfluß auf Saaten, die aufgefroren sind. Hier kommt es darauf an, die Pflanzenwurzeln möglichst bald wieder in festen Zusammenhang mit dem Erdboden zu bringen. Ein Walzen der Saaten nach dem Winter wird besonders bei Feldern in tiefer Lage und auf Humus- bezw. Moorboden angezeigt sein.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Forellenteiche sind im allgemeinen überall dort lohnend anzulegen, wo Quell-, Bach- oder Flußwasser in pflanzenreichem Bachbette rein und ununterbrochen zufließt. Es kommt dabei weit mehr auf ständigen Zufluß als auf die Menge des Wassers an. Rein aber muß es insofern sein, als es keine schädlichen, giftigen Stoffe führen darf. Wohlthätig dagegen ist eine Erhöhung, wenn diese, wie nach Regenfällen, Abflussumwasser von Weidern, Wiesen, Wegen ist. Solches Wasser führt Nahrungs- und Dungbestandteile für die Fische und den Teichboden mit sich dem Fischwasser zu. Ein pflanzenreicher Boden bürgt für reiche natürliche Fischnahrung und sauerstoffhaltiges Wasser. Fast jedes Terrain eignet sich zur Forellenteichanlage. Forellenteiche sollen nicht zu sehr der Sonne ausgesetzt sein, aber durchströmendes Wasser besitzen, beim Zuflusse nicht unter 1/2 Meter und beim Abflusse nicht über 2 1/2 Meter tief sein.

Welches ist das beste Gebiß für Altpferde? Die besten Gebisse für Altpferde sind glatte, dicke Trensengebisse mit Mittelgelenk. Gewundene, edige oder gar gezahnte Gebisse üben auf die Rippenfalten, die Zunge und die Läden eine zu scharfe Wirkung aus, weshalb sie nur bei sehr hartmüthigen Pferden zu empfehlen sind. Verletzungen und Einschnitte an der Zunge treten sehr leicht bei der Verwendung von Trensengebissen ohne Mittelgelenk ein, die immer etwas Starres haben und namentlich bei engen Läden oder großem Volumen der Zunge letztere in Uebermaß belasten; ob das Gebiß außerdem noch eine mittlere Aufbiegung und eine seitliche Abneigung haben soll, hängt von der Beschaffenheit der Zunge, Läden und Rippenfalten im Einzelfalle ab. Im allgemeinen wird auf die Aufbiegung und Abneigung des Gebisses Bedacht genommen werden müssen, da ein gerades Gebiß beim Anziehen vornehmlich die Zunge trifft und zu Beschädigungen derselben leicht Veranlassung geben kann.

Die Entfernung von Warzen an Tieren geschieht einfach dadurch, daß man dieselben mit einem starken Faden jagt. Sattlerische unterbindet; nach einigen Tagen fällt sie dann ab. Auf die entstandene Wunde schmirt man etwas Karbolsäure. Kleinere Warzen schneidet man mit einem scharfen Messer ab und befreit dann die entstandene Wunde mit Wollseife.

Entensucht. Ursachen der Sterblichkeit junger Enten: 1. Zu große Wärme. 2. Dampfe

feuchte Räume. 3. Durchnässung. 4. Mangel an scharfem Sand. 5. Braune Kopfläuse. 6. Plöckliche Regenwässer. 7. Verlangsamte Bruten. 8. Starker Sonneneinfall. 9. Mangel an frischem Wasser. 10. Zu starke Trinktgefäße. 11. Zuchtstämme in schlechtem Zustande. Desinfiziere die Ausläufe. Bringe sie zu Markt, wenn 10 Wochen alt. Sorge für Schatten für alt und jung. Reinige die Stallung wöchentlich. Zu große Hitze tötet junge Enten. Hennen sind schlechte Mütter junger Enten. Täglich frische Exren. Füttere fein Fleisch in der ersten Woche. Reinige den Ententrog jedesmal vor dem Füttern. Landenten müssen dreimal täglich frisches Wasser erhalten. Wenn Enten zu fett sind, sterben sie leicht in der Legezeit. Je früher das Ei, desto besser die Brut, desto kräftiger die junge Ente. Enten müssen Grünfutter oder eingeweichtes Kleben täglich wenigstens einmal haben. Um den Enten in engen Ausläufen Bewegung zu machen, streue man ganzen Mais weit im Umkreis umher. Doppelte Ausläufe sind anzuraten. Zu den nicht benutzten Säen man Roggen oder Safer. Trinktgefäße müssen so tief sein, daß alte oder junge Enten den Kopf hineinsetzen können.

Voran erkennt man das Alter der Gänse? Untersucht man einen Gänseflügel genau, so findet man an dessen äußerem Rücken, dicht an der größten Schwungfeder, zwei kleine, schmale, spitze, sehr harte, ungebener feststehende Federn. In der größeren derselben kann man das Alter der Gänse erkennen. Nachdem die Gans das erste Lebensjahr zurückgelegt hat, zeigt sich auf der äußeren Seite dieser Feder quer über dieselbe eine Rinne, die so aussieht, als wäre sie dort mit einer dreikantigen Feile eingeritzt. Mit Ende des zweiten, dritten, vierten usw. Jahres zeigt sich alljährlich neben der ersten je eine Rinne mehr, so daß man nach der Anzahl der Rinnen das Alter der betreffenden Gans stets mit unfehlbarer Sicherheit ablesen kann.

Durchfall bei Kühen. Neben der Weinschwäche oder Knochenweiche tritt unter den Kühen sehr häufig der Durchfall (Diarrhöe) auf, unter dessen Wirkung die Stühnen sehr schnell eingehen und sterben. Die Ursache liegt am meisten im plötzlichen Futterwechsel, ganz besonders, wenn die jungen Stühnen ein sehr gepöcktes Futter erhalten. Ebenso kann die Ursache in der Verarbeitung schlechter oder schwer verdautlicher Futtermittel liegen. Erhalten die Kühen muffige Gräbe, Gräs oder Meis oder verschimmeltes Körnerfrucht, resp. in Säure übergegangenes Weichfutter, so ist ein Entkranken an Durchfall die natürliche Folge, unter deren Wirkung die Tiere unfehlbar eingehen. In der Rückenansicht ist daher mit Strenge darauf zu achten, daß nur reines, unverdorbenes und gut zubereitetes Futter verabreicht wird.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 4402 Rind., 1336 Kalb., 9586 Schafe, 10282 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht) in Mark (bez. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt, 66—70; 2. junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 61—65; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 58—6; 4. gering genährte jeden Alters 55 bis 57; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerts 61—67; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59—63; 3. gering genährte 54—58. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts — —; 2. vollfleischig, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt, 60—62; 3. ältere, ausgewästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 55—58; 4. mäßig genährte Färsen und Kühe 50—54;

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Horn.

5. gering genährte Färsen und Kühe 46—48. — Kälber: 1. feinste Mastfärsen (Vollmilchmast) und beste Saugfärsen 76—80; 2. mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 68—72; 3. geringe Saugfärsen 64—60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 48—57. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 63—65; 2. ältere Mastlämmer 56—62; 3. mäßig genährte Lämmer und Schafe (Merzschafe) 50—54; 4. Hosschaf Niederungsschafe (Lebendgewicht) — — — Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen 47—; 2. fleischig 45—46; gering entwickelte 42—44; 4. Sauen 39—41. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz: Das Rinbergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang langsam, es wird auch nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird nicht ganz geräumt. Schmere feite Ware fand schwer Absatz.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.

Butter. Obgleich die von verschiedenen Seiten vorliegenden sehr billigen Angebote von feinen und zumal zweiten Qualitäten auf den Markt sehr drückten, gelang es doch infolge des guten Konjunks, die recht großen Einkieferungen feinsten Butter zu unveränderten Preisen zu räumen. Eine weitere Zunahme des Konjunks ist bei der jetzigen Jahreszeit zu erwarten und somit auch wohl eine Beseitigung des Marktes. Landbutter ist reichlich zugeführt und mußte billiger verkauft werden.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 106—108, IIa Qualität M. 102—106.

Preise franco Berlin. Ia per 50 kg 104—108, IIa da. 100—104, Abfallende 90—100, Landbutter M. 102—106.

Schmalz. Nach einem kleinen Rückgang in Amerika zu Beginn der Woche befestigten sich die Preise wieder. Das Geschäft im Inlande ist ruhig und wird der Absatz noch immer durch die reichlichen Vorräte von deutschem Schweinefett beeinflusst.

Die heutigen Notierungen sind: Choise Westlern Staan M. 40,50—41,50, amerik. Tafelschmalz-Bourisfa M. 42,50. Berl. Stadtschmalz-Krone M. 43. Berliner Bratenfischmalz Kornblume M. 46,— in Tierces, bis M. 48,—.

Spek: Schwache Nachfrage.

Wochenbericht von Just. Schulke & Sohn, Berlin C. 19.

Die Stimmung im Geschäft ist matt, die Kauflust schwach und bleibt das Angebot in allen Qualitäten groß.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählte Notirungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 106—108, IIa. 102—106, IIIa. 98—101, abfall. 95—97.

Tendenz: ruhig.

Futtermittel.

Hambura. Bericht über den Deutschen Markt von Hagenbach & Co.

Es ist wenig Neues zu berichten. Es ist immer noch wenig Kauflust vorhanden, und das Geschäft liegt daher ziemlich still.

Erdnusskuchen und Mehl. Auf spätere Lieferung ist das Angebot unbedeutend. Die Fabriken haben den größten Teil ihrer Produktion im voraus verkauft und suchen nun, für das noch übrig bleibende höhere Preise zu erlangen. Die Vorräte an unserem Platze sind wieder etwas angewachsen, und man ist geneigt, für greifbare Ware kleine Zugeständnisse im Preise zu machen.

Preis: 117—145 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Marktlage ist anhaltend fest. Das Angebot ist unbedeutend, und was an den Markt kommt, ist meistens von geringererem Gehalt. Hochprozentiges (58er) Teasmehl ist fast garnicht zu haben, und die Preise dafür sind entsprechend hoch.

Preis: 128—139 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostloskuchen. Das Angebot ist geringer geworden, und man hat die Forderungen nach und nach nicht unerheblich erhöht.

Preis: 115-128 M. für 1000 kg ab Hamburg. Amerik. Maiskörnern. Das Interesse ist gering, die Preise sind unverändert.

Preis: 116-123 M. für 1000 kg ab Hamburg. Palmfuchsen. Auch hierfür besteht nur geringe Nachfrage, was indeß nicht daran hindert, daß allgemein auf etwas höhere Preise gehalten wird.

Preis: 103-106 M. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfaatkörnern u. Mehl. Der Artikel liegt fest, die Preise behaupten sich.

Preis: 124-128 M. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Das Geschäft liegt ruhig, die Preise sind unverändert.

Preis: 89-96 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute: Marzeiler sog. haarfreie Erdnustfuchsen per 50 Kg. M. 6,25-7,35, Erdnustfuchsen-Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt M. 6,50-7,50, Erdnustfuchsen-Schrot M. 6,60-7,60, Baumwollsaatfuchsen M. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanisches M. 7,00-7,20, do. doppelt gefiebt und entfaltet M. 7,20-7,40, Sesamfuchsen M. 5,75-6, Kokosfuchsen M. 5,50-6,00, Palmfuchsen M. 5,60-5,75, Sonnenblumenfuchsen M. 6,50-6,75, Rapstuchsen M. 4,80-5,30, Leinfuchsen M. 6,25-6,50, Cleveland Zeinfaatmehl M. — Hanstuchsen M. 4,50- —, Malzkeime, getrocknete M. 5,25, Getreideeschlempe, getrocknete M. 5,50- —, Rangone-Reisfuttermehl M. 4,75 bis 5,00, amerik. Fleischfuttermehl der Viebig-Comp. M. 12,00- —, amerik. Mired-Mais —, Maischrot grob oder fein —, Maismehl —, Maisstüchsen M. 6,50- —, Roggenkleie M. 4,70-5, Weizenjughalen 4,50-5- —, Phosphorsäurer Futtermehl M. 10- —, Fleischfuchsen, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel M. 13,50, Mehle auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Kilo. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles bord/bahufrei Stettin. Netto Kasse.

Hamburg, Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Krautfuttermittel: Wenn auch mit der vorrückenden Jahreszeit der Bedarf in prompter Ware naturgemäß ein geringerer wird, so bleibt doch die Frage für Lieferung im Laufe des Herbstes und Winters eine gute; namentlich Erdnust- u. Cocosfuchsen finden viel Beachtung, aber auch Sesamfuchsen werden bei dem relativ billigen Preise stark gekauft. Baumwollsaatmehle der besseren Qualitäten bleiben nach wie vor knapp und daher preishaltend. Für Leinfuchsen besteht sowohl zur prompten als auch zur späteren Lieferung eine gute Frage; dieser beliebte Artikel ist allerdings seit Jahren nicht so billig gewesen wie augenblicklich. Palmfuchsen und Reisfuttermehl unverändert.

Wöchentliche Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels	Wechsellagerzeit	Preis	
		von	bis
Eogen. weiße Rufisque-Erdnustfuchsen	47 8	13,50	14,50
„ w. Rufisque-Erdnustfuchsenm.	47 8	14,20	14,60
„ haarfr. Marzeiler Erdnustf.	46 7	11,60	12,00
Deutsches Erdnustfuchsenmehl	46 7	12,30	12,70
Entfaltetes und dopp. gefiebt. Baumwollsaatmehl	49 9	13,20	13,60
Doppelt gef. Texas- Baumwollsaatmehl	49 8	13,00	13,20
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	12,60	12,90
„ Baumwollsaatfuchsen	46 8	12,70	13,00
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig's	80 10	24,50	26,00
Deutsche Palmfuchsen	17 7	10,30	10,60
Deutsches Palmfuchsenchrot	18 2	9,50	9,50
Indischer Cocosbruch	19 13	12,50	12,80
Cocosfuchsen	19 9	10,80	12,90
Sesamfuchsen	38 11	11,20	12,30
Rapstuchsen	31 9	9,30	11,50
Deutsche Leinfuchsen	20 8	12,00	12,70
Hamburger Reisfuttermehl	12 12	8,40	8,70
Eogen. helle amerik. Maiskörnern	24 10	11,60	12,00
Getrocknete Biertreber	23 8	10,40	10,70
„ Getreideeschlempe	30 10	11,70	12,00
Malzkeime	25 3	9,40	9,80
Grobsh. gesunde Weizenkleie	17 4	9, 0	9,30

Die Preise gelten für Docoware per 100 Kg. ab hier bezim. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht v. A. W. & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die plötzlich eingetretene sommerliche Witterung brachte einen Ansturm von Aufträgen mit sich, wie er seit langen Jahren nicht zu verzeichnen war. Speziell in Kunkeln und Mähren war die Nachfrage recht lebhaft, doch wurden auch alle Klearten, Gräser und Futterartikel ziemlich stark begehrt, so daß die Umsätze in fast allen Sämereien recht bedeutend waren und die Nachsaison das zum großen Teil wieder einholt, was in der Haupt-Saison an Umsätzen weniger zu verzeichnen war, so daß sich im allgemeinen die Saison gegen sonstige Jahre um ca. 3-4 Wochen verschiebt. — Da in allen Saaten und Qualitäten ohne Ausnahme noch reichliches Lager vorhanden auch an Angeboten kein Mangel ist, so können alle Aufträge wunschgemäß und sofort ausgeführt werden, worauf bei der vorzugeschrittenen Zeit uns erlauben, besonders darauf aufmerksam zu machen.

Zur weiteren Orientierung bitten unsere inhaltsreichen illustrierten Hauptkataloge zu verlangen; dieselben stehen ebenso wie benutzte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Garantie für Echtheit, Reinheit und Keimfähigkeit stets prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Echtheit und der prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Notklei Freiein von amerikanischer, italienischer und südfrauzösischer Beimischung ab unserem Lager:

Notklei, inländische feidfreie Saaten 55-66, Bullenklei feidfrei, 70-78, Weißklei, feidfrei, 55 bis 80, Schmed. Klee, feidfrei, 45-55, Bundeckle, feidfrei 35-48, Gekleie feidfrei, 15-19, Orig. Prov. Luzerne, feidfrei 60-68, Ungarische Luzerne, feidfrei, 60-66, Piemontinische Luzerne, feidfrei, 60-66, Sandluzerne, feidfrei, 62-68, Incarnatklei 19-21, Bofharacke echt 36-42, Sparfette 15-17, Schotenklei 66-75, Fioringras 23-38, Wiesenfuchsen 60-66, Puel's Geruchgras 25-28, Franz. Raigras 52-60, Weiße Trespe 13-16, Rammgras 90-100, Anaugras 40-54, Schafschwingel 16-22, Wiesenfuchsel 24-28, Roter Schwingel 38-42, Honiggras 16-24, Engl. Raigras 17-20, Ital. Raigras 17-20, Rohrglanzgras echt 155-160, Zimolthee 18-23, Hainrispengras 98-110, Wiesenrispengras 44-52, Gemeines Rispengras 92-100, Serradella 6 1/2-8, Lupine 5 1/2-6 1/2, Sandwidder 18-22, Fehlfuchsen 7 1/2-8 1/2, Widder 7-8, silbergr. Buchweizen 9-10, brauner Buchweizen 9-9 1/2, Saatfenchel 10-13, Riesenpögel 10-12, Gelbe Saaterbisen 8-10, Kunkeln, verbeßerte gelbe oder rote Oberdorsler 30, Kunkeln, gelbe oder rote Oberdorsler 26, Kunkeln, rote Wammul 23, Kunkeln, gelbe Leutenwiger 26, Kunkeln, Selected Giant Long Red, Orig. Saat 29, Kleien, je nach Keimfähigkeit von 150-180, Früchten von 75-90. Alles per 50 Kilo.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Siegel, Berlin C., den 24. März 1904. Das warme frühbare Wetter brachte noch recht

zahlreiche Aufträge für alle Klee- und Grassämereien. Wenn auch der Winter gelinde verlaufen ist, und den Saaten nennenswerten Schäden nicht zugefügt hat, so hört man doch viele Klagen über durch Wäseplage verursachten Schäden. Kleesarten haben sich infolge dessen noch gut geräumt und Preise haben ihren Wertstand voll behaupten können. Auch nach Grassmischungen war die Frage sehr betriebigend, und die Läger haben eine starke Erleichterung erfahren, ohne daß Preisveränderungen zu verzeichnen sind.

Zu notieren heute: Notklei, russ. 62-63, schles. u. böhm. 57-64, franzöf. 58-62, Weißklei 66-75, hochf. 80-90, Schmedenklei 46-60, Bundeckle 36-48, Gekleie 13 bis 18, Inkaratklei 18-23, Provençer Luzerne 65-72, Prima ungar. 65-69, piemontinische 60 bis 66, Sandluzerne 66-70, Bofharacke 36-40, Sparfette pimpinellefrei, 16-18, alles garantiert feidfrei, englisches Raigras 17-21, italienisches 17-21, französisches 55-60, Zehnnoter american. 18-23, deutsches 23-28, Schafschwingel naturell 12-16, gereinigt 18-25, deutsch. Anaugras 50-65, weiße Trespe 16-18, Honiggras 12-28, enthäufetes 33-36, Fioringras 26-38, Wiesenrispengras 46-50, Wiesenfuchsel 26-32, Geruchgras 23-28, Wiesenfuchselchwanz 56-65, Rohrglanzgras (Sammelgut) 170-180, Rammgras 90-115, Serradella neuer Ernte, naturell, 6-7, gereinigt 7,50-8,50, H. Spögel 12-14, Kleienpögel 10-12, Zuderfuchse 12-14, Defretia 26-28, Bogelwidder 13-16, Sommerwidder 7-8, Fehlfuchsen 7,75-8,50, Rfelderböhnen 8-9, kleine gelbe Saaterbisen 9-10, Victoria-Saaterbisen 12-13, silbergrauer Buchweizen 9-10,50, brauner 8-9, Ceuf, gelber oder weißer 11-14, weißer virginischer Pferdeohrahnatmais, prima Qualität, 8,50-9. Alles per 50 Kg. bahufrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, weiße schwarze zu Tagespreisen.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von Max Sabersky wird uns gemeldet:

Die Geschäftsstille im Verkehre mit Kartoffelfabrikaten hält an, da kein Export ist und der Consum vollständig zurückfällt.

Es sind zu notieren: la Kartoffelfärke M. 22,00-22,50, la Kartoffelmehl M. 22,00-22,50, II Kartoffelmehl M. 18,25 bis 20,00, Feuchte Kartoffelfärke Frachtbarkeit Berlin und Frankfurt a. Oder M. 12,40, Gelber Syrup M. 25,50-26, 0, Cap-Syrup M. 26,50-27,00, Export-Syrup 27,50-28,00, Kartoffelfuttermehl M. 26, —, 26,50 Kartoffelzuder cap. M. 26,50-27,00, Kumm-Couleur M. 37-38, Bier-Couleur 36-37, Dextrin gelb und weiß la M. 27,50-28,00, Dextrin rot. M. 25,50-26,00, Salzfische, Schleifische 35,00-39,00, Weizenstärke litig. M. 34,00-36,00, Weizenstärke großsig. M. 36-37, Weizenstärke Strahlen M. —, Weizenstärke Städen M. 45-47, Schabefärke M. 31-33, la Maisstärke M. 31-33.

Alles p. 100 kg ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 kg.

Alltäglicher Berliner Marktbericht.

Gemüse	Inländisches.		Netteiche, p. Schd.		Fische.
	Preis	Waren	Preis	Waren	
Kartoffeln, blaue p. 50 kg	—	—	6-14	—	Lebende Fische 50 kg
runde, weiße	—	—	6-7	—	Sedite 79-88
neue runde weiße	2,40-2,60	—	2-4	—	do. groß 51-65
Magnum bonum	2,50-2,80	—	—	—	Zander 120
rote, Daberische	2,50-2,80	—	—	—	do. —
Porree, p. Schod	0,30-0,50	—	—	—	Bars —
Kreerettich, p. Schod	12-14	—	—	—	Schleie 106
Gr. Peterstille, p. Sch.-Bd.	—	—	—	—	Aleie 34-40
do. Wurzel p. Kipe	—	—	—	—	Bunte Fische 36-41
p. Schodbund	4-4,50	—	—	—	Kale, infortiert 83-95
kleine (Zuh. ca. 3-4 Sch.) p.R.	1,25	—	—	—	do. groß 103-104
große („ rund 2 Sch.) „	1,50-2	—	—	—	do. mittelgroße 42-105
Eellerie, p. Schod	5-11	—	—	—	Bücher 101
Eellerie, Rom. p. Schod	—	—	—	—	do. große —
Schnittlauch, 100 Bund	2	—	—	—	do. matt —
Spinat, 1/2 kg	0,06-0,08	—	—	—	do. 30er —
Karotten per Schod-Bund	6-9	—	—	—	do. Galizier 50er —
Mohrrüben, p. 50 kg	3,00-3,50	—	—	—	do. Schlef. 80er —
Note Rüben	2-3	—	—	—	Bleifische —
Zeltower Kürbisen, p. 50 kg	—	—	—	—	Karanchen 77
Schönfelder „	—	—	—	—	Unappen —
Champignons „	0,50-0,60	—	—	—	Robbow 48

Gedruckt und herausgegeben von John Schöwerins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Beamten.
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

№ 101.

Sonnabend den 30. April.

1904.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den drei Gratisbeilagen werden für die
beiden Monate Mai und Juni von der Post
zum Preise von 80 Pf. bei Abholung und
1,08 Mk. bei Zustellung durch den Postboten
entgegen genommen. Das Abonnement für
beide Monate durch unsere Boten in der
Stadt kostet 80 Pf., auf dem Lande 1 Mk.,
bei Abholung aus unserer Expedition Delgrube 5
oder den übrigen zahlreichen Ausgabestellen
70 Pf. Wir bitten unsere geschätzten Leser
um freudl. Empfehlung unseres Blattes.

Geschäftsstelle
des „Merseburger Correspondent.“

Die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Herr v. Kröcher, hat sich gründlich getäuſcht, wenn er annahm, daß die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen im Abgeordnetenhause einen solchen Sturm des Publikums auf die Zuschauertribünen hervorrufen werde, daß dagegen besondere Vorkehrungen getroffen werden müßten. Das Interesse für die sogenannten wasserwirtschaftlichen Vorlagen, denen als Schwanz noch ein armseliger Torso des früher in Aussicht genommenen Mittelkanals angehängt ist, ist nicht nur bei den politischen Parteien, sondern auch in der Öffentlichkeit längst geschwunden; und nachdem obendrein noch bekannt geworden war, daß der Ministerpräsident Graf Bülow durch seine Reize zum Kaiser an der persönlichen Vertretung der Vorlage verhindert worden war, hatte sich nur eine sehr geringe Zuhörerſchaft eingefunden, deren Wißbegierde oder Neugierde schließlich durch die geistige Fortsetzung der Tragödie der Kanal-Strungen und Wirrungen befriedigt sein dürfte. Die Stellung der einzelnen Parteien zu dem ersten am Donnerstag auf der Tagesordnung stehenden Teil der Vorlagen stand zudem von vornherein fest, und wer sich etwa der Illusion hingeben haben sollte, daß der Minister Bubbe eine ähnliche temperamentvolle Rede zu Gunsten der Vorlagen halten würde, wie f. Z. der Generalmajor Bubbe in seiner Verteidigung des Mittelkanals, der dürfte ebenfalls schwer enttäuscht worden sein. Nicht einmal über die Frage, ob die nach der Erklärung im „Reichsanzeiger“, „zusammengehörigen wasserwirtschaftlichen Vorlagen“ auch zusammen zur Verabschiedung gelangen sollen, enthielten die Ausführungen des Herrn Ministers irgend welche greifbare Andeutungen. Er glitt über diesen heißen Punkt mit der diplomatischen Wendung hinweg: „Die Vorlagen — nämlich die Hochwasserdecks- und Vorlaufvorlagen — wohlgenemmt, mit Ausschluß des Kanalschiffs — stehen materiell in innigem Zusammenhange.“

Die Rede des Ministers wurde, wie der ganzen politischen Situation nur entspricht — von allen Seiten des Hauses mit größter Kühle aufgenommen. Ob die Verhandlungen, sobald das eigentliche Kanalschiff an die Reihe kommt, einen etwas lebhafteren Charakter annehmen werden, ist wohl auch noch sehr fraglich und wird im wesentlichen davon abhängen, ob der Ministerpräsident Graf Bülow, der bis zu dieser Zeit wieder nach Berlin zurückgekehrt sein dürfte, es für angezeigt erachtet wird, wenigstens diesen Teil der wasserwirtschaftlichen Vorlagen persönlich zu vertreten. An eine baldige Erledigung der Vorlagen ist natürlich nicht zu denken. Selbst die von den Agrarierern förmlich geforderte unverzügliche Beratung und Verabschiedung der Hochwasserdecksanlagen wird nicht so schnell erfolgen können, wie es die Heißsporne



russische Torpedoboote den japanischen Dampfer „Sojo Maru“ von 500 Tonnen in den Grund, nachdem sie vorher die ganze Besatzung hatten an Land gehen lassen. Am demselben Tage wurde gegen 8 Uhr abends auf See der japanische Dampfer „Makanura Maru“ von etwa 220 Tonnen in den Grund geholt. Seine Besatzung nahm ich zu mir an Bord. In der Nacht wurden ferner um 1 1/2 Uhr der japanische Militärtransportdampfer Kinsjū Maru von 4000 Tonnen in den Grund geholt. Er hatte Reis, verschiedene Kriegsvorräte und gegen 1500 Tonnen Kohlen geladen. Der Dampfer war mit vier 47 Millimeter Goldschiff-Kanonen armiert. 17 Offiziere, 20 Soldaten, 85 Küstler und 65 Mann Besatzung, die sich ergaben, nahm ich zu mir an Bord. Der ohne Offiziere zurückgeliebene Teil der Landungsabteilung weigerte sich nicht nur entschieden, sich zu ergeben und sich auf meinen Kreuzer zu begeben, sondern leistete bewaffneten Widerstand und fand dabei mit dem Schiff, das in den Grund geholt wurde, seinen Tod.

Vizeadmiral Skrydlow hat am Mittwoch Petersburg verlassen, um sich über Sewastopol nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Auf dem Bahnhof übergab ihm der Herrspositt ein Heiligenbild.

Die Verteidigung des Amurgebietes und interimistisch die Obliegenheiten des Generalgouverneurs dieses Gebietes hat Aljersim dem General Kiewitsch übertragen. Seiner Leitung unterliegen nicht die Militär- und Zivilverwaltung des Transbaikalgabietes.

Auf der Insel Sachalin trat am Mittwoch, wie die Russische Telegraphenagentur berichtet, auf Anordnung des Statthalters Aljersim aus Japan ein englischer Dampfer in Korofawo ein, um noch dort weilende Japaner aufzunehmen.

Im Zustand des Großfürsten Kyryll ist, wie der „Köln. Zig.“ aus Petersburg gemeldet wird, Besserung eingetreten, so daß er bereits die Küdreise nach Petersburg in kurzen Tagen antreten wird. Sofort nach Eintreffen der Meldung von dem Unglück hatte der Kaiser telegraphisch aufgefordert, sich sobald er reisefähig sein werde, nach Petersburg zu begeben, um ihm über die Katastrophe eingehend Bericht zu erstatten. Großfürst Kyryll ist bekanntlich der einzige

Ueberlebende von den Offizieren des Stabes des Admirals Makarow, die sich auf der „Retopanlowat“ befanden. Nach Ausspruch der behandelnden Ärzte wird die infolge der Explosion und des Sturzes ins Meer eingetretene schwere Nervenerschütterung noch eine längere und sorgfältige Behandlung notwendig machen, bevor der Großfürst wieder dienlich ist.

Eine englisch-russische Annäherung wird in einem offiziellen Berliner Brief der „Südd. Reichs-oresp.“ angeündigt im Anschluß an die Gerüchte über eine englische Intervention. Wörtlich heißt es in der offiziellen Auslassung: „Daß England wie auch Frankreich im Falle eines Russisches beider Kriegführenden zu vermittelndem Eintreten bereit ist, wird nicht bestritten, und diese in den maßgebenden Londoner und Pariser Kreisen maßgebende Stimmung braucht nicht ohne alle Bedeutung zu bleiben. Ueberhaupt dürfte jetzt eine Periode andrängen, zwischen England und Rußland die asiatischen Streitfragen offener als bisher im Zeichen schiedlich-friedlicher Kompromisse behandelt werden. Die Absichten König Eduards treffen hierfür mit der freundschaftlichen Gesinnung des Kaisers Nikolaus zusammen. Damit sind zwei mächtige Einflüsse gegeben, die ihre Werkzeuge finden werden. Sogar ein schriftlicher modus vivendi über einzelne Punkte ist nicht als völlig ausgeschlossen zu betrachten. Vielleicht wird schon jetzt darauf hingearbeitet. In englischen und französischen Blättern ist sogar behauptet worden, zur diplomatischen Sicherung einer deutlichen mit Rußland in den Grenzfragen beide England bereit sein, das Bündnis mit Japan ein Ablauf, wenn nicht ganz aufzugeben, doch abzuschwächen.“

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Hinausendung neuer Streitkräfte nach Deutsch-Südwestafrika finden nach der „Köln. Zig.“ fortwährend Beratungen zwischen der Kolonialabteilung, dem Generalkab., der die eigentliche Oberleitung der Operationen hat, und dem Reichsmarineminister statt. Bei der Ausendung neuer Streitkräfte sollte diesmal nicht mehr „paketweise“ vorgegangen werden.

Wie der „Köln. Zig.“ offiziös aus Berlin berichtet wird, hat bisher die Reichsregierung und der verantwortliche Vertreter des Reichskanzlers den Standpunkt eingenommen, daß das Gouvernement der Kolonie am besten in der Lage sei, zu beurteilen, wie viele und welche Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes notwendig seien. Alle Verstärkungen sind so ausgeführt worden, wie sie aus dem Säugetier verlangt wurden. Man hat dorthin die Zahl von Truppen hinausgeschickt, die das Gouvernement forderte, und hat auch besondere Wünsche, wie die Aufstellung eines Eisenbahn-Detachements, sowie die Sendung einer Maschinenabwehr-Abteilung berücksichtigt. Ganz neuerdings ist auch ein Detachment der Luftschiffer-Abteilung, dem Wunsch des Gouverneurs entsprechend, nach Südwestafrika abgegangen. Wenn es sich nun herausstellen sollte, daß die Streitkräfte nicht ausreichen, so werde, so beklagenswert dies vom finanziellen Standpunkt auch sei, nichts übrig bleiben, als auch in diesem Fall Dpfer zu bringen. Bedauerlich würde nur sein, daß diese Verstärkung nicht von vornherein so stark bemessen worden sei, sondern daß man das System der paketweisen Verstärkung angenommen habe. Die Verantwortung hierfür treffe die örtliche Verwaltung, die von Fall zu Fall alles erhalten habe, was sie verlangte. Weiter wird in dem offiziellen Artikel im Anschluß an frühere Nachrichten über einen Küdrücktritt Leutweins geschrieben: Da es allem Anschein nach seitdem an Reibungen in Südwestafrika nicht gefehlt hat, so wäre es denkbar, daß der Uebergang des Truppenkommandos in andere Hände jetzt diskutiert werden konnte.

Der offiziös Artikel deutet eine scharfe Rüge für den Gouverneur Leutwein an. In dem offiziellen Artikel wird ihm direkt zum Vorwurf gemacht,